Wort, Schrift und Bild im Dienste der Außenbeziehungen

Die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts

Von Nikolas Jaspert

„Oh Herr, nachdem Du schon beschlossen hast, daß mein Schicksal sich gegen mich wendet, so gewähre, daß mein Sturz sich in kleinen Schritten vollziehe",[1] soll Karl I. ausgerufen haben, als er im Frühjahr 1282 in Rom von einem Aufstand der Einwohner Palermos unterrichtet wurde – so zumindest berichtet Giovanni Villani, der Florentiner Kaufmann, Politiker und Chronist. Doch Villani schrieb im Lichte späterer Ereignisse und aus einem zeitlichen Abstand von über fünfzig Jahren über die Erhebung in Palermo. In Wirklichkeit war sich der König anfangs offenbar über die Tragweite des Vorgefallenen nicht im klaren.[2] Es war im Frühjahr 1282 auch kaum vorhersehbar, daß es kurze Zeit später Peter III. von Aragón gelingen würde, die Herrschaft über Sizilien an sich zu reißen und die Insel nur wenige Wochen nach dem als die Sizilianische Vesper in die Geschichte eingegangenen Massaker[3] aus dem Gefüge des Königreiches zu lösen. Sizilien sollte trotz aller Bemühungen Karls und seiner Nachfolger, die ihren Anspruch auf die Herrschaft stets aufrecht erhielten, de facto, wenn auch nicht de iure, für die Angevinen zu einem Objekt dessen werden, was hier im Zentrum des Interesses steht, nämlich der politischen Außenbeziehungen im Spätmittelalter.

Der Verlust Siziliens hatte nicht nur für die Anjou, sondern auch für das gesamte Machtgefüge im Mittelmeerraum weitreichende Folgen. Karl I., dem Glückskind unter den Königen des 13. Jahrhunderts, der vom jüngeren Bruder des übermächtigen Ludwig IX. durch Heirat zum Grafen der Provence, durch seine Siege in Benevent und Tagliacozzo zum Vernichter und Erben der Stauferherrschaft in Sizilien und Süditalien und schließlich durch Kalkül und Geschick zum bedeutendsten und meist gefürchteten christlichen Herrscher seiner

---

1 *Sire Iddio, dappoi t'è piaciuto di farmi aversa la mia fortuna, piacciati che 'l mio calare sia a petitti passi* (*Giovanni Villani*, Nuova Cronica, hg. von G. Porta, Padova 1990, lib. VIII, cap. 62). Über das dem Ausruf zugrundeliegende Bild des Rads der Fortuna vgl. *H. G. Walther*, Der westliche Mittelmeerraum in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als politisches Gleichgewichtssystem, in: „Bündnispolitik" und „Außenpolitik" im späten Mittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 5), hg. von *P. Moraw*, Berlin 1988, 39-68, hier: 39, Anm. 1.

2 *A. Franchi*, I Vespri siciliani e le relazioni tra Roma e Bisanzio: studio critico sulle fonti, Palermo 1984, 105-106; *A. Kiesewetter*, Die Anfänge der Regierung König Karls II. von Anjou (1278-1295), Das Königreich Neapel, die Grafschaft Provence und der Mittelmeerraum zu Ausgang des 13. Jahrhunderts (Historische Studien 451), Husum 1999, 88-89.

3 Zur Sizilianischen Vesper: *M. Amari*, Un periodo delle istorie siciliane del secolo XIII, ND als: Michele Amari, La guerra del Vespro Siciliano, hg. von *F. Giunta*, 2 Bde., Palermo 1969; *O. Cartellieri*, Peter von Aragon und die Sizilianische Vesper, Heidelberg 1904; *S. Runciman*, The Sicilian Vespers. A History of the Mediterranean World in the Later Thirteenth Century, Cambridge 1958 (dt. Übers. München 1959); *S. Correnti*, La Guerra dei novant'anni e le ripercussioni europee della guerra del Vespro 1282-1372, Catania 1973; La società mediterranea all'epoca del Vespro (XI Congresso di Storia della Corona d'Aragona), 4 Bde., Palermo 1983-1984; *S. Tramontana*, Gli anni del Vespro. L'immaginario, la cronica, la storia (Storia e civiltà 25), Bari 1989; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 76-93; *D. Abulafia*, Bad Rulership in Angevin Italy. The Sicilian Vespers and their Ramifications, The Haskins Society Journal 8 (1996, ersch. 1999), 115-135.

Zeit aufgestiegen war,[4] diesem Karl I. von Anjou war es gelungen, eine Herrschaft zu errichten, die noch im Frühjahr 1282 im Begriff zu sein schien, auf lange Sicht eine hegemoniale Stellung im Mittelmeer einzunehmen. Dabei setzte der König durchaus politische Leitlinien fort, die schon seine Vorgänger auf dem sizilischen Thron verfolgt hatten. Ebenso wie die Normannen vor ihm betrieb er eine aggressive Politik gegenüber Byzanz, genauso wie diese versuchte er auf dem afrikanischen Festland, im heutigen Tunesien, Fuß zu fassen, und ebenso wie seine Vorgänger unterhielt er enge Verbindungen zu den Kreuzfahrerstaaten der Levante, wo er in direkter Nachahmung der Staufer den Titel des Königs von Jerusalem erlangte.[5] Als Graf der Provence, von Anjou und Maine sowie treuester Vasall des Papsttums war Karl I. zwar eng in das politische und dynastische Kräftespiel West- und Mitteleuropas eingebunden; aber was die Außenbeziehungen des Angevinen in erster Linie kennzeichnete, war ihre Ausrichtung ins politische Kraftfeld des Mittelmeers, genauer: des östlichen Mittelmeers.

Änderte sich dieser Tatbestand nach der Sizilianischen Vesper? Welche Grundzüge wiesen die Außenbeziehungen des Königreiches unter den beiden Nachfolgern Karls I., also unter Karl II. und Robert I., auf?[6] Lassen sich Brüche oder Schwankungen festmachen und wenn ja, worauf sind diese zurückzuführen? Wenn diese Fragen beantwortet und damit die politischen Szenarien, auf die sich die Außenbeziehungen der Anjou konzentrierten, abgesteckt sind (I und II), kann in einem zweiten Schritt der Versuch unternommen werden, die Mittel zu erkunden und die Personen zu bestimmen, mit denen die angevinischen Außenbeziehungen in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschaffen und unterhalten wurden. Zu Recht und wiederholt ist nämlich daraufhin hingewiesen worden, daß eine moderne Erforschung der Außenbeziehungen des Mittelalters sich nicht damit begnügen kann, im Stile der

4 So zumindest Giovanni Villani (*Villani*, Nuova Cronica [wie Anm. 1], 501). Zu Karl I. siehe *P. Herde*, Karl I. von Anjou, Stuttgart 1979, 99ff; *J. Dunbabin*, Charles of Anjou. Power, Kingship and State-Building in Thirteenth-Century Europe, London-New York 1998.

5 *H. Houben*, Tra vocazione mediterranea e destino europeo: la politica estera di re Guglielmo II di Sicilia, in: Unità politica e differenze regionali nel regno di Sicilia. Atti del convegno internazionale di studio in occasione dell'VIII centenario della morte di Guglielmo II, re di Sicilia (Lecce-Potenza, 19-22 aprile 1989), hg. von *C. D. Fonseca* (Pubblicazioni del Dipartimento di Studi Storici dal Medioevo all'Età Contemporanea 21), Galatina 1992, 119-133; *T. Kölzer*, Sizilien und das Reich im ausgehenden 12. Jahrhundert, Historisches Jahrbuch 110 (1990), 3-22.

6 Zu Karl II., von dem Émile Leonard noch schrieb: „... est jusqu'ici le roi le moins connu et sans doute le plus méconnu de la famille angevine" (*É. G. Léonard*, Les Angevins de Naples, Paris 1954, 173), siehe jetzt die Arbeit von *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2). Dort, 9, Anm. 1 Hinweise auf ähnliche Klagen in der Forschung. Das Ende des Untersuchungszeitraumes mit dem Tode Roberts I. anzusetzen, läßt sich mit dem Bedeutungsverlust des Königreiches unter Johanna und ihren Nachfolgern begründen: „Dopo la morte di Roberto, occorrerà ancora un secolo perché la dinastia angioina sia difinitivamente cacciata dal trono di Napoli, ma si può ben dire che intorno alla metà del trecento le sue aspirazioni a un ruolo centrale sulla scena italiana si erano ridimensionate per sempre" (*A. Barbero*, Letteratura e politica fra Provenza e Napoli, in: L'État Angevin. Pouvoir, culture et société entre XIII^{e} et XIV^{e} siècle [Collection de l'École Française de Rome 201], Roma 1998, 159-172, hier: 172). Daß auch bei dieser zeitlichen Beschränkung nicht mehr als eine grobe Übersicht vorgelegt werden kann, erklärt sich von selbst. Vgl. die Worte des Romolo Caggese: „Certo, se si volesse narrare la vita del principe in relazione con i personaggi della sua Corte e dell' Europa contemporanea [...] un'opera su Roberto d'Angiò ed i suoi tempi o sarebbe impossibile o sarebbe possibile solo dopo una lunga vita consumata quasi interamente alla ricerca affanosa dei numerosi avanzi del passato [...]" (*R. Caggese*, Roberto d'Angiò e i suoi tempi, 2 Bde., Firenze 1922/1930, Bd. I, XXXXVI).

Diplomatiegeschichte vergangener Zeiten die verwandtschaftlichen Bindungen zwischen Dynasten zu untersuchen oder ein vermeintliches Gleichgewicht der Mächte zu beschreiben.[7] Es gilt statt dessen, Instrumente der Politik zu erkennen, in einem funktionalen Zugriff den Ablauf und die Mechanismen der Außenbeziehungen zu erfassen und deren Akteure, ihre Herkunft, die Spezifika ihrer Funktionen und die Gründe für ihren Einsatz zu charakterisieren – kurzum, die Praxis mittelalterlicher Außenbeziehungen zu beleuchten. Die gerade in jüngerer Zeit verstärkte Beschäftigung mit Formen und Trägern von Kommunikation[8] und Öffentlichkeit[9] in der Vormoderne hat dazu beigetragen, den Blick für die Spannbreite dieser Kontakte

7 Siehe die Überlegungen (mit weiterführender Literatur) bei *D. Berg*, Deutschland und seine Nachbarn (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 40), München 1997, 1-4; *H. Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen: ein systematischer Abriß, Stuttgart 1998, 9-14; *C. Lutter*, Politische Kommunikation an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Republik Venedig und Maximilian I. (1495-1508) (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 34), Wien-München 1998; *A. Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter: die diplomatischen Beziehungen zwischen dem Reich und England 1377-1422 (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London 45), Paderborn-München 1999, 15-26; *M. Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa. Auswärtige Politik zwischen dem Reich, Frankreich, Burgund und England in der Regierungszeit Kaiser Sigmunds (Mittelalter-Forschungen 2), Stuttgart 2000, 17-24; für die städtischen Außenbeziehungen jetzt programmatisch: *P. Monnet*, „Wan es stet ubel in disin landen mit grossem kriege..." Die diplomatische Korrespondenz der Stadt Frankfurt am Main im 15. Jahrhundert. Mittel und Ziele einer reichsstädtischen Außenpolitik", in: Die Wahrnehmung von Kriegen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. von *H. Brunner / R. Sprandel*, Wiesbaden, 2000, 199-222. Ich danke Martin Kintzinger und Pierre Monnet für die Überlassung ihrer Arbeiten vor der Drucklegung. Auch jüngste und abgewogene Versuche, spätmittelalterliche Politik nach dem Modell eines Gleichgewichtssystems zu untersuchen, können letztlich nicht überzeugen; die Handlungsweisen entsprechen nämlich allzu selten der einem derartigen System zugrunde liegenden Regelhaftigkeit (vgl. die Einschränkung bei *Walther*, Westliche Mittelmeerraum [wie Anm. 1], 50, 57).

8 Einen Überblick über die kaum noch überschaubare Forschung bieten die Literaturhinweise bzw. Beiträge in: *H. Walitsch*, Neue Positionen der Kommunikationsgeschichte. Grundlagen, Synopse und Konsequenzen, Medien und Zeit 8 (1993), 2-37; Communicatie in de Middeleeuwen: studies over de verschriftelijking van de middeleeuwse cultuur, hg. von *M. Mostert* (Amsterdamse historische reeks. Grote serie 23), Hilversum 1995, bes. *Ders.*, Bibliografie communicatie in de Middeleuwen, ebd., 89-128; Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von *H. Duchhardt / G. Melville* (Norm und Struktur 7), Köln-Weimar-Wien 1997; Viva vox und ratio scripta. Mündliche und schriftliche Kommunikationsformen im Mönchtum des Mittelalters, hg. von *C. M. Kasper / K. Schreiner* (Vita regularis 5), Münster 1997; Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hg. von *H.-D. Heimann*, Paderborn-Wien-Zürich 1998; New approaches to medieval communication, hg. von *M. Mostert* (Utrecht studies in medieval literacy 1), Turnhout 1999; Kommunikation in der ländlichen Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Moderne, hg. von *W. Rösener* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 156), Göttingen 2000.

9 *B. Thum*, Öffentlichkeit und Kommunikation im Mittelalter. Zur Herstellung von Öffentlichkeit im Bezugsfeld elementarer Kommunikationsformen im 13. Jahrhundert, in: Höfische Repräsentation: das Zeremoniell und die Zeichen, hg. von *H. Ragotzky / H. Wenzel*, Tübingen 1990, 65-87; *R. Brandt*, Enklaven - Exklaven: zur literarischen Darstellung von Öffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit im Mittelalter. Interpretationen, Motiv- und Terminologiestudien (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 15), München 1993, 19-34, 117-126; *A. Haverkamp*, „...an die große Glocke hängen" Über Öffentlichkeit im Mittelalter, Jahrbuch des Historischen Kollegs 1995, München 1995, 71-112; *W. Faulstich*, Medien und Öffentlichkeit im Mittelalter 800-1400 (Die Geschichte der Medien 2), Göttingen 1996 (mit zu Recht kritisierten Überzeichnungen – vgl. die Rezension von *M. Stratmann* in Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 53 [1997] 388-389); Das Öffentliche und Private in der Vormoderne, hg. von *G. Melville / P. von Moos* (Norm und Struktur 10), Köln 1998, bes.: *P. von Moos*, Das Öffentliche und Private im Mittelalter. Für einen kontrollierten Anachronismus, ebd., 3-86; *Ders.*,

zu schärfen. Vor diesem Hintergrund sollen bei der Frage nach dem Instrumentarium der angevinischen Außenbeziehungen im folgenden zwei Bereiche gleichberechtigt nebeneinander stehen: auf der einen Seite derjenige des Militärwesens und des Personals (III und IV) und auf der anderen Seite derjenige des Heiligenkults, der Kunst und der Wissenschaft, der vergleichsweise selten als potentielles Feld der Außenpolitik im Mittelalter begriffen worden ist (V und VI).

I

In den Jahren nach dem Tode Karls I. von Anjou am 7. Januar 1285 hätte die Krise des Königreiches Neapel, jener von den Zeitgenossen besungenen *bella monarchia*, größer kaum sein können.[10] Drei Jahre zuvor war Sizilien infolge der Sizilianischen Vesper verloren gegangen, Karls Sohn und Nachfolger befand sich 1285 in aragonesischer Gefangenschaft, aus der er erst 1288 entlassen werden sollte, im Jahre 1287 ging der Königstitel über das Königreich Jerusalem und wenige Jahre später das letzte Relikt der Kreuzfahrerstaaten selbst verloren,[11] und 1291 wurden der Anjou und Maine im Vertrag von Corbeil an Karl von Valois abgetreten.[12] Kalabrien und Teile der Basilicata wurden von den Feinden gehalten, und katalano-aragonesische Flottenangriffe bedrohten sogar Neapel und damit das Zentrum des Königreiches. Was indes dem vorsichtig taktierenden Karl II.[13] nach mehrjährigen militärischen Auseinandersetzungen, horrenden finanziellen Ausgaben und zähem diplomatischen Ringen[14] nach dem Abschluß des Friedens von Caltabellotta vom Jahre 1302 verblieb, war trotz

---

Die Begriff 'öffentlich' und 'privat' in der Geschichte und bei den Historikern, Saeculum 49 (1998), 161-192; *J. R. Equate*, Öffentlichkeit und Medien als Gegenstände historischer Analyse, Geschichte und Gesellschaft 25 (1999), 5-32.

10 Zur Situation: *Herde*, Karl I. von Anjou (wie Anm. 4), 99ff; *Dunbabin*, Charles of Anjou (wie Anm. 4), 125; *A. Kiesewetter*, Die Regentschaft des Kardinallegaten Gerhard von Parma und Roberts II. von Artois im Königreich Neapel 1285-1289, in: Forschungen zur Reichs-, Papst- und Landesgeschichte: Peter Herde zum 65. Geburtstag von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht, hg. von *K. Borchardt / E. Bünz*, 3 Bde., Stuttgart 1998, I, 477-522, bes. 477-478. Zum Begriff der „Bella Monarchia" siehe *G. Galasso*, Il regno di Napoli: il Mezzogiorno angioino e aragonese (1266-1494) (Storia d'Italia 15), Torino 1992, 15; zum Begriff des „Königreichs Neapel" siehe *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 14.

11 Über die Bemühungen Karls II., das Heilige Land zurückzuerlangen: *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 200, der dem König lediglich ein geringes Interesse bescheinigt. Vorsichtiger: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 364-370. Zu Robert: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 109: „Sono affari, codesti, che interessano molto mediocremente l'Angiono" [...], aber siehe seine Bemühungen um ein militärisches Unternehmen: ebd., 132; Allgemein vgl. *N. Housley*, The Avignon Papacy and the Crusades, 1305 – 1378, Oxford 1986, 26, 28.

12 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 224-226. Die Herrschaften waren Karl I. im Jahre 1246 als Apanage zuerkannt worden. Karl II. erhielt zum Ausgleich die Herrschaftsrechte über den französischen Teil Avignons.

13 Manchmal auch als unentschlossen und schwächlich kritisiert: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 526-536 (mit älterer Literatur).

14 *Walther*, Westliche Mittelmeerraum (wie Anm. 1), 61 mit Anm. 73; *A. Kiesewetter*, Das sizilianische Zweistaatenproblem, in: Unità politica e differenze regionali nel regno di Sicilia. Atti del convegno internazionale di studio in occasione dell'VIII centenario della morte di Guglielmo II, re di Sicilia (Lecce-Potenza, 19-22 aprile

gewisser territorialer Verluste ein politisches Gebilde von beeindruckender Größe und Komplexität. Es umfaßte den nach wie vor als Königreich Sizilien bzw. als *Regnum* oder *Regno* titulierten südlichen Teil Italiens, die Grafschaft Provence, das Prinzipat von Achaia in der Ägäis und Reste des Königreichs Albanien. Der Zeit der Schadensbegrenzung und Herrschaftssicherung unter Karl II. folgte unter seinem Sohn Robert eine Epoche beträchtlicher politischer Erfolge, die nicht ganz zu Unrecht sogar als „l'ère angevine de l'histoire européenne" bezeichnet worden ist[15] und erst wenige Jahre vor dem Tod des Königs unter einer Reihe von Rückschlägen zu Ende ging.

Während nach dem Tod Karls II. die Kernbereiche, also das Regno und die Provence, an seinen Sohn Robert übergingen, wurden die östlichen Herrschaften unter dessen Brüder Philipp und Johann aufgeteilt, die eigene Seitenlinien des Hauses Anjou unter der nominellen Oberherrschaft Roberts begründeten. War dieses politische Gebilde nicht so heterogen, daß eine Untersuchung angevinischer Außenbeziehungen bei dem Verhältnis zwischen seinen Gliedern ansetzen sollte?[16] Was die Kerngebiete – also das Regno und die Provence – betrifft, müßte man die Frage sicherlich verneinen, denn die Nachfolger Karls I. trugen aktiv dazu bei, daß die unvermeidlichen Barrieren zwischen beiden Herrschaften nicht anwuchsen, sondern sanken.[17] Der Einsatz von Amtsträgern aus entfernten Gebieten und längere Aufent-

1989), hg. von *C. D. Fonseca* (Pubblicazioni del Dipartimento di Studi Storici dal Medioevo all'Età Contemporanea 21), Galatina 1992, 247-295; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 479-503.

15 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 295. Vgl. die etwas überspitzte Formulierung von Girolamo Arnaldi: „C'è stato un momento in cui, per via degli Angioini, l'Europa è stato davvero una ‚Casa commune', un po'come l'Europa della università" (*G. Arnaldi*, Introduzione, in: L'État angevin [wie Anm. 6], 5-9, hier: 8). Der Gedanke ist jetzt in einem Sammelband aufgegriffen worden, der unmittelbar vor der Drucklegung dieses Aufsatzes erschien und dessen Ergebnisse nicht mehr eingearbeitet werden konnten: L'Europe des Anjou. Aventure des princes angevins du XIIIe au XVe siecle, hg. von *D. Soulier*, Paris 2001. Vgl. dagegen das vernichtende Urteil von Romolo Caggese über den König und seine Herrschaft: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), passim, bes. Bd. I, V-XXXVIII und Bd. II, 428-443. Caggese schrieb jedoch aus einem betont politischen Interesse heraus und war offen darum bemüht, Vorläufer und Bedingungen der Fehlentwicklungen im „Mezzogiorno" seiner Zeit zu bestimmen. Weiter zur Beurteilung Roberts: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 9, Anm. 3.

16 Wie etwa *Léonard* (wie Anm. 6), der nicht nur die Beziehungen zu den balkanischen Herrschaften, sondern auch zur Provence unter diese Rubrik stellt („politique étrangère des Angevins", ebd., 202; „actes étrangers", ebd., 207), die Beziehungen zu Sizilien dagegen als „politique intérieure" bezeichnet (ebd., 326).

17 Auf die dringende Notwendigkeit einer engen Anbindung der Provence an das Regno und einer größeren angevinischen Präsenz in der Provence weist *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 450 hin. Zur Provence unter angevinischer Herrschaft siehe ebd., 450-478. Noch in seinem Testament schrieb Robert I. die unauflösbare Zugehörigkeit der Provence zum Königreich fest (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. II, 425). Zur Provence unter den Angevinen siehe auch: Marseille et ses rois de Naples. La diagonale angevine 1265-1382, hg. von *I. Bonnot*, Aix-en-Provence 1988; *M. Hébert*, Les assemblées représentatives et la genèse de l'Etat moderne en Provence (XIII^{e}-XV^{e} siècles), in: Genèse de l'état moderne en méditerranée: approches historiques et anthropologiques des pratiques et de représentations. Actes des tables rondes internationales tenues à Paris les 24, 25 et 26 septembre 1987 et les 18 et 19 mars 1988 (Collection de l'Ecole Française de Rome 168), Roma 1993, 267-284; *Ders.*, Les assemblées représentatives dans le royaume de Naples et dans le comté de Provence, in: L'Etat angevine, 475-491; *G. Giordanengo*, Arma legesque colo. L'État et le droit en Provence (1246-1343), in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 35-80.

halte der Könige in der Provence,[18] die Unterstützung provençalischer Untertanen, seien es Siedler, Juristen oder Händler,[19] in Italien und vice versa, eine von Neapel aus überwachte, wenn auch weitgehend dezentralisierte Rechtsprechung und Finanzverwaltung,[20] die Förderung gemeinsamer Heiligenkulte[21] und andere Maßnahmen trugen dazu bei, daß in der neueren Forschung in Anlehnung an das Normannisch-Angevinische Reich des 12. Jahrhunderts sogar von einem geschlossenen Angevinischen Reich des 14. Jahrhunderts die Rede ist.[22]

Die Ausmaße und Vielgestaltigkeit dieses Reiches lassen sich an den Beziehungen seiner Herrscher zu anderen Fürsten ablesen. In den knapp sechzig Jahren vom Herrschaftsantritt Karls II. von Anjou im Jahre 1288 bis zum Tode seines Sohnes Robert im Jahre 1343 sind politische Kontakte der vielfältigsten Art mit Königen, Königinnen und anderen Potentaten aus fast allen Teilen des Kontinents belegt; allein aus den ersten sechs Jahren der Herrschaft Karls II. (1289-1295) sind über fünfzig angevinische Gesandtschaften bezeugt[23] – Reflexe eines ausgedehnten administrativen und diplomatischen Apparates, auf den noch einzugehen sein wird. Beziehungen zur Kurie, zu den mittel- und norditalienischen Herrschaften und zum französischen Königshof nehmen dabei erwartungsgemäß einen besonderen Stellenwert ein, daneben waren aber auch diejenigen zur katalano-aragonesischen Krone, zu Ungarn, Polen, zum römisch-deutschen Reich sowie Kontakte zu den Mamlukensultanen von Kairo und den Hafsiden in Tunis von Bedeutung.[24] Schließlich umfassen sie auch seltenere Formen der Kontaktaufnahme und –pflege wie den Empfang von Gesandtschaften des tatarischen Ilkhans Arghun[25], des Kaisers von Byzanz[26] oder des Armenischen Königs Hethum,[27]

18 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 470-471. Von seinen ersten sechs Regierungsjahren verbrachte Karl II. nur sechs Monate im Regno, die meiste Zeit dagegen in der Provence und in Südfrankreich (ebd., 399).

19 *Giordanengo*, Arma legesque colo (wie Anm. 17), bes. 49. Siehe die schon 1278 befohlene Ansiedlung von 1000 Provenzalen in Lucera: I registri della Cancelleria Angioina, hg. von *R. Filangieri* u.a., Bd. XIX: 1277-1278 (Testi e documenti di storia napoletana 19), Napoli 1964, 242, Nr. 440.

20 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 607-637; *E. Baratier*, Enquêtes sur les droits et revenues de Charles Ier d'Anjou en Provence (1252 et 1278), Paris 1969; *Giordanengo*, Arma legesque colo (wie Anm. 17); *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 452-461. Zur Währungspolitik der Angevinen siehe *H. Kowalski*, Die Realen Karls I. von Anjou, Schweizerische Numismatische Rundschau - Revue Suisse de Numismatique 53 (1974), 119-161; *F. D'Angelo*, La riforma monetaria di Carlo I d'Angiò, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. II, Palermo 1983, 481-488; *J.-M. Martin*, Fiscalité et économie étatique dans le royaume angevin de Sicile à la fin du XIIIe siècle, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 601-648, bes. 603, Anm. 8.

21 Dazu ausführlicher unten 303ff.

22 So bei *Dunbabin*, Charles of Anjou (wie Anm. 4), 114-127.

23 Die Zahl ergibt sich aus einer Durchsicht der neuesten einschlägigen Studie: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2).

24 Über die Beziehungen zu Aragon, Ungarn, Polen und dem Reich siehe unten; zu Tunis: *M. de Epalza*, Attitudes politiques de Tunis dans le conflit entre Aragonais et Français en Sicile autour 1282, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. II, Palermo 1983, 579-601.

25 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 200; *Kiesewetter*, Regentschaft (wie Anm. 10), 513-514 mit weiterer Literatur; *F. Schmieder*, Europa und die Fremden: die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 16), Sigmaringen 1994. Zu Briefen an den Großkhan von Cathay: *C. Minieri Riccio*, Studi storici su' fascicoli Angioini dell'archivio della regia zecca di Napoli, Napoli 1863, 60-61 und an den *eminenti principi domino Coczatiticio regi ieorgianorum* (1335): *C. Minieri Riccio*, Studi storici fatti sopra 84 registri angioini dell'Archivio di Stato di Napoli, Napoli 1876, 57.

die durch die Entsendung angevinischer Gesandten nach al-Ifriqyia ergänzt wurden.[28] Hier tut sich ein Kommunikationsraum[29] gesamteuropäischen, nach zeitgenössischen Maßstäben beinahe globalen Ausmaßes auf.

II

Ungeachtet dieser Vielgestaltigkeit lassen sich einige Grundzüge bestimmen, welche die angevinischen Außenbeziehungen zwischen 1288 und 1343 prägten und deutlich von der Herrschaftszeit Karls I. abheben. Die stärkste Veränderung ist im Verhältnis der späteren Angevinen zu Byzanz zu verzeichnen.[30] Eine zwar nicht freundschaftliche, aber pragmatische Haltung prägte nach 1285 die Beziehungen beider Reiche, von etwaigen Eroberungsplänen, wie sie noch zur Zeit der Sizilianischen Vesper existierten, war fortan kaum noch die Rede. Zwar bemühten sich die Angevinen zunehmend darum, ihre Stellung in der südlichen Adria auszubauen, aber selbst das Engagement in Achaia und Albanien, die nach 1294 unter der Herrschaft Philipps von Tarent allmählich wieder in das Herrschaftsgefüge eingegliedert werden konnten,[31] trübte das Verhältnis zu Byzanz nicht wesentlich – vielleicht auch deshalb nicht, weil die Palaiologen von anderer Seite, etwa durch die Türken und Serben, mit größeren Problemen konfrontiert wurden und auch im Westen mit den Almogàvers der Katalanischen Kompanie ein ungleich gefährlicherer Feind erwachsen war, der obendrein als Gegner der Anjou zu gelten hatte.[32]

---

26 *N. Barone*, La „Ratio Thesaurariorum" della Cancelleria Angioina, Archivio storico per le province napoletane 10 (1885), 413-434; 11 (1886), 5-20, 175-197, 415-432, 577-596, hier: 587 (4. März. 1338).

27 Ebd.

28 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 246, Anm. 5.

29 Zum Begriff vgl. *Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen (wie Anm. 7), 12.

30 *D. J. Geanakoplos*, Emperor Michael Palaeologus and the West, 1258-1282: a study in Byzantine-Latin relations, Cambridge, Mass. 1959; *L. Boehm*, „De Karolingis Imperator Karolus, princeps et monarcha totius Europae". Zur Orientpolitik Karls I. von Anjou, Historisches Jahrbuch 88 (1968), 1-35, bes. 14-33; *Herde*, Karl I. (wie Anm. 4), 83ff.; *Franchi*, Vespri siciliani e le relazioni tra Roma e Bisanzio (wie Anm. 2); *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 350-358.

31 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 312-343. Wenngleich gerade die Herrschaft über Albanien stets prekär blieb: *G. M. Monti*, Roberto d'Angiò e il principato di Acaja nel 1321, in: *Ders.*, Nuovi studi angioini, Trani 1937, 606-629; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 201-202; A. *Kiesewetter*, Il trattato del 18 ottobre 1305 fra Filippo I di Taranto e Giovanni I Orsini per la Conquista dell'Epiro, Archivio storico pugliese 47 (1994), 177-213; *Ders.*, Filippo I d'Angiò-Taranto, in: Dizionario biografico degli Italiani 47, Roma 1997, 717-723; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 338-350, 358-364; *D. Abulafia*, The Aragonese Kingdom of Albania: An Angevin Project of 1311-1316, in: Intercultural contacts in the medieval Mediterranean: studies in honour of David Jacoby, hg. von *B. Arbel*, London 1996, 1-14 über den 1311 zuerst vorgebrachten, aber letztlich aufgegebenen Plan, Friedrich von Sizilien als Ausgleich für die Aufgabe Siziliens mit der Herrschaft über Albanien auszustatten.

32 *F. Soldevila*, Els Almogàvers, Barcelona 1952; *K. M. Setton*, Catalan Domination of Athens, 1311-1388, Cambridge, Mass. 1948; *A. Laiou*, Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II, 1282-1328 (Harvard historical studies 88), Cambridge, Mass. 1972.

Der insgesamt nachlassenden Bedeutung von Byzanz für die Außenbeziehungen des Königreichs steht das große Gewicht gegenüber, das Sizilien und das Papsttum darin einnahmen. Wurde die Wiedergewinnung Siziliens bis zum Frieden von Caltabellotta noch auf militärischem Wege versucht, so vertraute man von 1302 bis 1314 darauf, die im Vertrag festgelegte Rückführung der Insel in die Herrschaft der Anjou werde wie vorgesehen nach dem Tode König Friedrichs II. von Sizilien vollzogen.[33] Die Erlangung Siziliens, in den Worten Roberts von Anjou der *part principal del nostre regne*,[34] war nicht allein aus militärisch-politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen für die Neapolitaner von großer Bedeutung. Durch den Wegfall der umfangreichen Getreideproduktion waren die Angevinen ihrer wichtigsten Finanzquelle verlustig gegangen. Neueste Berechnungen belegen, daß zehn Jahre nach dem Vesper-Aufstand die Einnahmen der Krone um zwei Drittel abgenommen hatten.[35] Weiterer wirtschaftlicher Schaden entstand aus der Besetzung bzw. Verwüstung weiter Teile Süditaliens durch die Sizilianer.[36] Zwar fanden die Kampfhandlungen durch den Frieden von Caltabellota ein vorläufiges Ende, doch als Friedrich II. von Sizilien in der Auseinandersetzung zwischen Heinrich VII. und Robert von Anjou die Partei des Kaisers ergriff, Vorstöße gegen Süditalien vornahm, Teile Kalabriens besetzte und damit das Königreich Neapel von Süden bedrohte, kehrte Robert zu einer aggressiven, mit hohem Risiko geführten Politik zurück.[37] Diese schlug sich in mindestens neun zwischen 1314 bis 1343 durchgeführ-

33 Allgemein zur Auseinandersetzung um Sizilien: *H. E. Rohde*, Der Kampf um Sizilien in den Jahren 1291-1302, Berlin-Leipzig 1913; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 163-251; *Kiesewetter*, Sizilianische Zweistaatenproblem (wie Anm. 14), 247-295; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 200-298 und die Angaben in Anm. 3.

34 *H. Finke*, Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen und spanischen Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaumes II. (1291-1327), 3 Bde., Berlin 1908-1923, Bd. II, 712. Vgl. seine Worte: *Sicilia est ita abundans quod, si decem annis haberet guerram et postea uno anno quietem, totum oblivisceretur* (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. II, 174, Anm. 2).

35 Über die Finanzen des Königreiches und die wirtschaftliche wie fiskalische Bedeutung Siziliens siehe *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 607-637; *Kiesewetter*, Regentschaft (wie Anm. 10), 507-509; *J. Pryor*, Foreign Policy and Economic Policy: the Angevins of Sicily and the Economic Decline of Southern Italy, in: Principalities, Powers and Estates. Studies in Medieval and Early Modern Government and Society, hg. von *L. O. Frappell*, Adelaide 1980, 43-55; *W. A. Percy*, The Earliest Revolution against the „Modern State": Direct Taxation in Medieval Sicily and the Vespers, Italian Quarterly 84 (1981), 69-83; *Ders.*, A Reappraisal of the Sicilian Vespers and the Role of Sicily in European History, Italian Quarterly 86 (1981), 77-96. Die Anjou hatten jedoch im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Herrschern, insbesondere zu den deutschen Königen, keineswegs als arm zu gelten. Eine vergleichende Übersicht der angevinischen Einnahmen findet sich bei *D. Abulafia*, The western Mediterranean kingdoms 1200-1500: the struggle for dominion, London [u.a.] 1997, 149-150. *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 486-488 errechnet eine Abnahme der Einkünfte um über die Hälfte bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Daß die Rückerlangung Siziliens betrieben wurde, um den Anjou die Möglichkeit eines Kreuzzuges zu geben, darf als ein sekundäres Argument angesehen werden.

36 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 482-484.

37 Wobei unterstrichen werden muß, daß hier, ebenso wie im Falle des Hundertjährigen Krieges, der diplomatische Kontakt zwischen den Kontrahenten nicht ganz aufgegeben wurde. Vgl. etwa die Belege für Kontaktaufnahmen bei *G. M. Fusco*, Dell'argenteo imbusto al primo patrono S. Gennaro da re Carlo secondo d'Angiò, Napoli 1861, 225, fol. 55; 229, fol. 173; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 138, Bd. II, 204, 225-228; Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 73, 145.

ten Versuchen, die Insel zu erobern, nieder,[38] blieb jedoch militärisch ohne dauerhaften Erfolg und erwies sich auch politisch eher als schädlich, da sie Friedrich lediglich den Vorwand dafür lieferte, seinen Erstgeborenen im Jahre 1314 zum Erbfolger und 1321 zum Mitkönig zu erheben.[39] Damit waren die Bestimmungen von Caltabellotta aufgehoben worden. Die aragonesische Teilungskonzeption hatte sich endgültig durchgesetzt.

Führten Karl II. und Robert I. in ihrer Haltung zur Sizilianischen Frage die Politik ihres Vaters bzw. Großvaters fort, so läßt sich in ihrem Verhältnis zur katalano-aragonesischen Krone nach den Verträgen von Canfranc und Brignoles (1288/1291) ein deutlicher Wandel konstatieren. Das Verhältnis besserte sich zusehends, wozu nicht zuletzt mehrfache Heiratsverbindungen zwischen den beiden Königshäusern beitrugen.[40] Die Kontakte durch Gesandte und Boten waren regelmäßig,[41] und katalano-aragonesische Geistliche,[42] Söldner und Condottieri[43] traten in den Dienst der Anjou. Gilabert de Centelles diente im Jahre 1311 Robert I. als Generalvikar in der Romagna und als Gesandter,[44] Ramón de Cardona als Stellvertreter Roberts I. in Piemont,[45] und Diego de la Ratta gelang es nach langen Jahren als Söldnerfüh-

38 Es handelt sich um die Kampagnen der Jahre 1313, 1314, 1316, 1317, 1320, 1325, 1326, 1327, 1341-42. Dazwischen wurde eine Reihe größerer und kleinerer Expeditionen geplant, die allerdings schon im Vorfeld bzw. nach kürzester Zeit abgebrochen wurden.

39 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 192-193. Zum König und seiner Herrschaft siehe *C. R. Backman*, The decline and fall of medieval Sicily: politics, religion, and economy in the reign of Frederick III, 1296-1337, Cambridge u.a. 1995. Vgl. das vernichtende Urteil des Romolo Caggese über die militärischen Unternehmungen des Königs: „[...] non aveva mai compiuta una sola impresa militare o politica que fosse stata degna di epopea", „[...] proclama di guerra contro la Sicilia: una guerra pazza e sorda [...]" (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. I, VII, XXI).

40 Blanca von Sizilien, die Tochter Karls II., ehelichte Jakob II. von Aragón, während Robert von Anjou Violante von Aragón und später Sancia von Mallorca heiratete; ergänzt wurden die Verbindungen durch die Ehe einer weiteren Tochter Karls (Maria) mit Sancho, einem Sohn Jakobs II. von Aragón. Schon 1285 waren erste Vorschläge unterbreitet worden, den Konflikt über den Weg der Ehebindung zu lösen: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 170-171.

41 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), bes. Bd. I, 678-741; *M. I. Falcón Pérez*, Un Aragonés embajador de Jaime II ante las cortes de Nápoles y Sicilia, in: XIV Congresso di Storia della Corona d'Aragona, Sassari-Alghero 19-24 maggio 1990, Bd. III: Presenza ed espansione della Corona d'Aragona in Italia, Sassari 1996, 417-432.

42 *A. M. Voci*, La cappella di corte dei primi sovrani angioini di Napoli, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 447-474, 455-456, 461.

43 So Diego della Ratta, Simon della Villa, Gilabert de Centelles, Berenguer Carroç und Mateu de Colldomini; vgl. *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 179, 182, 185; Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, 267, 272-274; *M. T. Ferrer i Mallol*, Mercenaris catalans a Ferrara (1307-1317), Anuario de Estudios Medievales 2 (1965), 155-227, 160-172, 220-227; *Dies.*, Cavalieri catalani e aragonesi al servizio dei Guelfi in Italia, Medioevo. Saggi e rassegne 20 (1995), 161-185, 161-171; *A. Kiesewetter*, Die Schlacht von Montecatini (29. August 1315), Römische Historische Mitteilungen 40 (1998), 237-387, 256, 286, 301; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 216. Schon 1305 war Robert in Begleitung eines Kontingents von 300 katalano-aragonesischen „cavalieri" feierlich in Florenz eingezogen (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. I, 33 – nach Villani). Weitere Anwerbung im Jahre 1311 im Zusammenhang mit der Italienfahrt Heinrichs VII.: ebd., 132-133, Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, 303-304 sowie für den Sizilienzug von 1321 (1000 katalanische Söldner): ebd., Bd. II, 194.

44 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, 267, 272-274.

45 *G. M. Monti*, La dominazione angioina in Piemonte (Biblioteca della Società Storica Subalpina 115), Torino 1930, 151-153; Zu seinen militärischen Aktivitäten in der Toscana: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 76-78. *M. T. Ferrer i Mallol*, Ramón de Cardona, militar y diplomático al servicio de cuatro reinos, Revi-

rer und Vertreter angevinischer Interessen in der Toscana sogar, in das hohe Amt eines Großkämmerers aufzusteigen.[46] Freilich kann diese Annäherung nicht darüber hinwegtäuschen, daß Katalonien-Aragón in politischer, vor allem aber in wirtschaftlicher Hinsicht im westlichen Mittelmeer der bedeutendste Konkurrent der Angevinen war, die den ehemaligen Feinden – zugleich enge Verwandte der sizilischen Aragonesen – stets mit einem gewissen Mißtrauen begegneten.[47] Genährt wurde dieses durch die Eroberung Sardiniens unter Jakob II. in den Jahren 1322-24,[48] zumal die Katalanen spätestens dadurch zu Konkurrenten der mit den Anjou verbündeten Genuesen geworden waren.

Verbindungen ganz anderer Art waren dafür verantwortlich, daß ein bislang außerhalb des angevinischen Blickwinkels gelegenes Reich nicht nur zu einem wichtigen Bestandteil des angevinischen Kommunikationsraumes wurde, sondern durch Einsetzung einer Seitenlinie auch mittelbar dem Machtbereich des Königshauses zugeführt werden konnte. Durch die Verbindung der Arpadenprinzessin Maria mit Karl II. und den vorzeitigen Tod anderer Kronanwärter erlangten die Anjou nach längerer Auseinandersetzung mit König Wenzel III. von Böhmen und Herzog Otto von Niederbayern auf dem Erbweg die Krone Ungarns.[49] Die immer wieder durch Ehebindungen erneuerten Beziehungen zwischen der Neapolitaner und der ungarischen Seitenlinie des Hauses schufen ein eigenes politisches Kraftfeld im südlichen Mittelosteuropa und stellten die Weichen für die kurzzeitige Herrschaft Karls III. von Anjou-Durazzo als König von Sizilien und Ungarn zum Ende des Jahrhunderts.

In engem Zusammenhang mit der Entstehung dieses italienisch-südosteuropäischen Machtblocks steht auch die wahrscheinlich bedeutendste Verschiebung angevinischer Ziel-

---

sta da Faculdade de Letras-História, Serie II, 15 (1998), 1433-1451, bes. 1446-1447 zu den Aktivitäten im Dienste Roberts.

46 Zu seinen Aktivitäten im Dienste der Anjou: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 40-44, 130-141, 216-221; und Bd. II, 56, 217, 453 s.v. Auch wenn man sich nach der Schlacht von Montecatini in der Toscana über die angebliche Feigheit des Katalanen beschwerte: Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. II, 559-560.

47 Siehe als Übersicht die Beiträge in: XIV Congresso di Storia della Corona d'Aragona, Sassari-Alghero 19-24 maggio 1990, Bd. III: Presenza ed espansione della Corona d'Aragona in Italia, secc. XIII-XV, Sassari-Alghero 1996; *A. Riera*, El Mediterrani occidental al darrer quart del segle XIII: concurrència comercial i conflictivitat política, Anuario de Estudios Medievales 26 (1996), 729-787; „The disentanglement of the Angevins and the Aragonese was a slow and difficult process" (*Abulafia*, Western Mediterranean kingdoms [wie Anm. 35], 131).

48 *V. Salavert y Roca*, Cerdeña y la expansión mediterránea de la corona de Aragón, 1297-1314, Madrid 1956; *F. Giunta*, Aragonesi e Catalani nel Mediterraneo, 2 Bde., Palermo 1953/59; *J. N. Hillgarth*, The problem of a Catalan mediterranean empire, 1229-1327 (The English historical review. Supplement 8), London 1975; *F. Casula*, La Sardegna aragonese 1: La Corona d'Aragona, Sassari 1990 sowie die Beiträge in XIV Congresso di Storia della Corona d'Aragona, Sassari-Alghero 19-24 maggio 1990, Bd. II/1-2: Il 'regnum Sardiniae et Corsicae' nell'espansione mediterranea della Corona d'Aragona, Sassari 1995. Nach *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 242 habe die Eroberung Sardiniens aus dem westlichen Mittelmeer zwischen Katalonien, Sizilien und Sardinien „un lac aragonais" gemacht.

49 *B. Hóman*, Gli Angioini di Napoli in Ungheria 1290-1403 (ital. Übers.), Roma 1938, 7-70; 80-118; Gli Angioini di Napoli e di Ungheria, colloquio italo-ungherese, Roma, 23-24 maggio 1972, Roma 1974; *O. Halecki*, Jadwiga of Anjou and the Rise of East Central Europe, hg. von *T. V. Gromada*, New York 1991, 15-29; Zu den anfänglich erfolglosen Bemühungen Karls II. um die ungarische Krone siehe *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 371-385; *S. Sroka*, Methods of constructing Angevin rule in Hungary in the light of most recent research, in: Quaestiones medii aevi novae 1 (1996), 77-90. Allg. siehe *A. Kubinyi*, König und Volk im spätmittelalterlichen Ungarn. Stadtentwicklung, Alltagsleben und Regierung im mittelalterlichen Ungarn (Studien zur Geschichte Ungarns 1), Herne 1998.

setzungen und Beziehungen nach 1282. Gemeint ist der Versuch Roberts I., als Vorkämpfer anfangs des Guelfentums und später Italiens eine hegemoniale Stellung auf der Apenninenhalbinsel zu erlangen.[50] Diese als „Italienisierung" bezeichnete Wende der angevinischen Politik nach dem Romzug Heinrichs VII. und die damit einher gehende Konzentration der Außenbeziehungen auf Nord- und Mittelitalien ist die auffälligste Änderung, die Robert I. im außenpolitischen Bereich vollzog. Die traditionell guten Beziehungen zu Florenz wurden ausgebaut, wovon die wiederholte Ernennung angevinischer Fürsten zu *Signori* Zeugnis ablegt.[51] Im Gegenzug stiegen Florentiner Bankiers und Kaufleute zu bedeutenden Finanziers der Krone auf und dominierten das wirtschaftliche Leben des Regno.[52] Bemühungen, die Herrschaften der Ligurischen und Tyrrhenischen Küste unter den Einfluß der Krone zu bringen, gipfelten in der am 27. Juli 1318 vorgenommenen Übertragung der Signorie über Genua an Robert I., der die Herrschaft über diese wirtschaftlich wie strategisch wichtige Hafenstadt über siebzehn Jahre behielt.[53] Auch das 1259 unter die Herrschaft der Anjou gelangte und seit 1287 wieder entfremdete Piemont konnte trotz des Widerstands einiger Adelsgeschlechter dem Königshaus wieder zugeführt, zu einem in Ansätzen einheitlichen politischen Gebilde zusammengefügt und als Grafschaft den Befugnissen des königlichen Amtsträgers in der Provence und Forcalquier unterstellt werden.[54] Die vielschichtigen und wechselnden Bezie-

50 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 1-74; *G. Tabacco*, Un presunto disegno domenicano-angioino per l'unificazione politica dell'Italia, Rivista Storica Italiana 61 (1949), 399-525; *Galasso* (Regno di Napoli [wie Anm. 10], 132-135) spricht in diesem Zusammenhang von einem „Gran disegno" und greift damit einen Ausdruck auf, den Émile Léonard geprägt hatte. Dieser meinte jedoch einen ganz anders gelagerten „grand dessein" des Angevinen erkennen zu können, nämlich einen dreistufigen Plan, mit Unterstützung der Kirche, Frankreichs und des römisch-deutschen Reiches zuerst die Macht der Visconti zu brechen, dann die Vorherrschaft über die Apenninenhalbinsel zu gewinnen und schließlich Sizilien zurückzuerobern (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 234). Freilich scheint es unwahrscheinlich, daß ernsthaft erwartet wurde, Johannes XXII. könnte einen Plan unterstützen, der potentiellen Anwärtern auf die deutsche Krone die Herrschaft über Norditalien gesichert hätte. Bei Friedrich II. von Sizilien ist eine ähnliche „Italienisierung", nämlich die mit schwerwiegenden Folgen verbundene Anbindung an die ghibellinische Sache, konstatiert worden (*Backmann*, Decline [wie Anm. 39], 64-84).

51 *R. Davidsohn*, Geschichte von Florenz, Bd. III: Die letzten Kämpfe gegen die Reichsgewalt, Berlin 1912; *Ders.*, Forschungen zur Geschichte von Florenz, Bd. IV, Berlin 1908; *G. M. Monti*, Sul dominio di Roberto a Firenze e a Genova, Archivio Storico per le Province napoletane, N.S. 18 (1932), 137-155; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 220, 246; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 31-53, Bd. II, 75-162; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini (wie Anm. 43), 259, Anm. 110.

52 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 567-606; *D. Abulafia*, Southern Italy and Florentine Economy, 1265-1370, Economic History Review 2 ser. 33 (1981), 377-388; *D. I. Petralia*, I Toscani nel Mezzogiorno medievale: Genesi ed evoluzione trecentista di una relazione di lungo periodo, in: La Toscana nel secolo XIV. Caratteri di una civiltà regionale, hg. von *S. Gensini*, Pisa 1988, 287-336.

53 *Monti*, Sul dominio (wie Anm. 51); *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 230-232, 323-324; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 26-33; *G. Jehel*, Angevins, Génois et Siciliens aux temps des Vespres (1272-1337), in: La società mediterranea, Bd. III, Palermo 1984, 257-278; *G. Petti Balbi*, Il consolato Genovese a Napoli alla fine del Duecento, in: Mediterraneo Medievale: scritti in onore di Francesco Giunta (Biblioteca di storia e cultura meridionale / Studi e testi 2), Rubbettino 1989, Bd. III, 981-997; *D. Abulafia*, Genova Angioina, 1318-1335: gli inizi della signoria di Roberto re di Napoli, in: La storia dei Genovesi, Bd. XII, Genova 1994, 15-24.

54 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 283-291; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 202-204, 223-224; 324-326; *Monti*, Dominazione angioina in Piemonte (wie Anm. 45). Zur Unterstützung des Papsttums in dieser Sache siehe *S. Riezler*, Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit Kaiser Ludwigs des Bayern, Innsbruck 1891 (ND Aalen 1973), Nr. 26, 28, 29, 49, 65, 66, 81. Über die ersten, 1294 abgebrochenen Versuche, die Herrschaft über Piemont wiederherzustellen, siehe *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 292-298.

hungen des Hauses Anjou zu den ebenfalls großen Veränderungen unterworfenen Städten und Territorien Nord- und Mittelitaliens können hier nicht im einzelnen dargelegt werden, aber sie stellten zweifellos die wichtigste Neuerung in der politischen Zielsetzung der Anjou nach dem Tode Karls I. dar. Doch langfristig sollte der „Italienisierung" kein Erfolg beschieden sein, denn gegen Ende seiner Herrschaftszeit begann Robert I. seine hegemoniale Stellung auf der Apenninenhalbinsel allmählich zu verlieren, wofür insbesondere die wachsende Macht norditalienischer *Signori* wie der Visconti oder der Scaliger verantwortlich war.[55]

Die in den ersten drei Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts zu verzeichnenden Erfolge der Anjou in Nord- und Mittelitalien wurden entscheidend durch das Papsttum ermöglicht bzw. erleichtert, dem das Königshaus auch nach dem Tode Karls I. besonders verbunden blieb.[56] Mit dem frankophilen Martin IV.,[57] weniger mit Honorius IV. aus der mit den Orsini verwandten Familie der Savelli,[58] dafür umso mehr mit Nikolaus IV.,[59] Coelestin V.,[60] Bonifaz VIII.,[61] Benedikt XI.[62] und Klemens V.[63] unterhielten die Könige beste Beziehungen. Auch

55 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 251-343.

56 Zum Verhältnis allgemein sowie zur Förderung außenpolitischer Interessen der Anjou durch die Kurie siehe *P. Herde*, I papi tra Gregorio X e Celestino V. Il papato e gli Angiò, in: La crisi del Trecento e il papato avignonese (1274-1378), hg. von *D. Quaglioni* (Storia della Chiesa 11), Milano 1994, 23-91; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 166, 238; *Kiesewetter*, Regentschaft (wie Anm. 10), 487, 488, 504-506; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 298-337; *N. Housley*, The Italian crusades. The Papal-Angevin alliance and the crusades against Christian lay powers, 1254 – 1343, Oxford 1982, 93-96, 103-106. „La dynastie angevine fut sauvée par ce même Saint-Siège qui l'avait appelée en Italie" (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 161).

57 *Herde*, I papi tra Gregorio X e Celestino V (wie Anm. 56), 45-58; *E. Pásztor*, La guerra del Vespro e i suoi problemi: L'intervento di Martino IV, Quaderni catanesi di studi classici e medievali 1 (1979), 135ff. habe ich nicht einsehen können.

58 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 163-168; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 175-180, 298-300. Nach Bartolomeo di Neocastro soll Honorius IV. jedoch zwei Dominikaner nach Sizilien entsandt haben, um eine Verschwörung gegen die Aragonesen anzuzetteln (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 167).

59 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 169-171; *A. Franchi*, Nicolaus papa IV, 1288-1292 (Girolamo d'Ascoli), Ascoli 1990; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 298-304.

60 Coelestin war nach Ausweis *Léonards* sogar Karls II. „...client, sinon sa créature" (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 184, vgl. allgemein ebd., 182-183). *P. Herde*, Cölestin V (1294). Peter von Morrone, der Engelpapst (Päpste und Papsttum 16), Stuttgart 1981; *Ders.*, Celestino V, in: La crisi del Trecento e il papato avignonese (1274-1378), hg. von *D. Quaglioni*, (Storia della Chiesa 11), Milano 1994, 93-127. Kiesewetter spricht Karl II. zwar eine direkte Einflußnahme auf die Wahl ab, unterstreicht jedoch, wie schnell der neugewählte Papst in das Fahrwasser des Anjou geriet (*Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 271-272, 314-326).

61 Bonifaz war bereits vor seiner Wahl als Familiar Karls I. aufgenommen worden (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 312) und hatte als Gesandter Nikolaus' IV. im Sizilianischen Konflikt vermittelt (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 176). Siehe die treffende Charakterisierung von *Léonard* (Angevins, 198): „un allié plein de zèle ou (il aurait préféré ce style, plus conforme à la situation juridique et à ses prétentions) un suzerain soucieux de ses devoirs". Zu Bonifaz und die Anjou siehe ebd., 183-185; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 309-313, 326-337. Zum Einsatz Bonifaz' VIII. und Klemens' V. zugunsten der Anjou in Ungarn: *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 197, 199. Einsatz des Papstes für den Frieden in Sizilien: Vatikanische Akten (wie Anm. 54), Nr. 39, Anm. 3, Nr. 74, Nr. 207. Siehe die Sammlung von Exkommunikationsbullen bei: *J. Trenchs*, La penitenciaria apostólica y la conquista de Sicilia, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. IV, Palermo 1984, 367-396.

62 Benedikt XI. hatte vor seiner Wahl als Legat Bonifaz' VIII. die angevinischen Interessen an der Krone Ungarns vertreten (*F. Bock*, Reichsidee und Nationalstaaten: vom Untergang des alten Reiches bis zur Kündigung des deutsch-englischen Bündnisses im Jahre 1341, München 1943, 116; *Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 197-198).

mit Johannes XXII., dem ehemaligen Kanzler am Neapolitaner Hof, war das Verhältnis lange Jahre ausgezeichnet.[64] Der Gesandten- und Prokuratorenaustausch zwischen Neapel und Avignon war konstant, und Robert I. weilte über fünf Jahre (1319-1324) hinweg in unmittelbarer Nähe der päpstlichen Kurie.[65] Gerade deren Umsiedlung nach Avignon hatte aus angevinischer Sicht in zweifacher Hinsicht eine positive Wirkung: sie brachte die Päpste in das Herrschaftsgebiet der Anjou, nämlich in die Provence, und entfernte sie zugleich räumlich – zum Vorteil der Könige – von den italienischen Verhältnissen, was sich am deutlichsten in den unter Clemens V. vorgenommenen Ernennungen Roberts I. zum Reichsvikar für die Toscana, dann für die Romagna und schließlich am 15. März 1314 für ganz Italien niederschlug.[66] Die treue Haltung der Angevinen zu ihren Lehnsherren – Robert I. und Karl II. leisteten trotz aller finanziellen Belastungen zuverlässig Zahlungen nach Avignon[67] – wurde unter anderem durch den energischen und wirkungsvollen Einsatz der Päpste vor anderen Herrscherhäusern zugunsten ihrer Vasallen belohnt, auch dies eine Eigentümlichkeit angevinischer Außenbeziehungen. Man kann wohl zugespitzt formulieren, daß eine Zeitlang die Angevinen in Avignon über einen zweiten diplomatischen Apparat verfügten, so konsequent setzten sich die Päpste für die Sache ihrer Vasallen ein. Erst Johannes' XXII. eigenwilliges Vorgehen in Norditalien während des Italienzuges König Johanns von Böhmen[68] und die

63 *L. Thier*, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V., 1305-1314 (Franziskanische Forschungen 24), Düsseldorf 1973; *S. Menache*, Clement V (Cambridge studies in medieval life and thought 4/36), Cambridge [u.a.] 1998, 121-122, 155, 160-173.

64 Robert hatte die Wahl des Johannes tatkräftig unterstützt (vgl. *J. Asal*, Die Wahl Johannes XXII. Ein Beitrag zur Geschichte des avignonesischen Papsttums, Freiburg i. Br. 1909). Vgl. die Charakterisierung Johanns als „créature de la cour angevine" durch *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 227 sowie die Worte des Papstes, mit denen er im Jahre 1328 auf die jahrzehntealte Allianz hinwies: *Dum nostris et apostolice sedis gratia commemoratione refertur obtutibus quanta clare memorie Carolus rex Sicilie pro submovendis diversarum tempestatuum procelsis quibus illis temporibus Romana premebatur ecclesia pericula gravia* [...] – nach *Walther*, Westliche Mittelmeerraum (wie Anm. 1), 45, Anm. 22.

65 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 39-48. Ob es sich bei *Geraldo de Valle, canonico Neapolitano, apostolicae sedis nuncio* (Vatikanische Akten [wie Anm. 54], Nr. 1197, Anm. 1) um einen festen Prokurator in Neapel handelte, bleibt unklar. Zu den Prokuratoren der Angevinen in Avignon siehe unten.

66 MGH Const., Bd. IV/2, hg. von *J. Schwalm*, Hannover-Leipzig 1909-1911, 1198-1199, 1205-1206, Nr. 1159, 1164; Ebd., Bd. V, hg. von *J. Schwalm*, Hannover-Leipzig 1909-1913, 367-368, 518-520, Nr. 443, 654; Vatikanische Akten (wie Anm. 54), Nr. 184, 203 – vgl. Caggese, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 118; *G. M. Monti*, La dottrina anti-imperiale degli Angioini di Napoli. I loro vicariati imperiali e Bartolomeo da Capua, in: Studi di storia e diritto in onore i Arrigo Solmi, Bd. II, Milano 1941, 11-54, bes. 45-47; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini (wie Anm. 43), 260, Anm. 116; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 223; *M. E. Viora*, A proposito del vicariato imperiale in Italia attribuito dai pontefici a re Roberto d'Angiò (Annali Triestini di diritto, economia e politica 13), Trieste 1942; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 204-205 weist auf die Vorteile der „Babylonischen Gefangenschaft der Kirche" für Friedrich II. von Sizilien hin. Vgl. die Ernennung zum Senator und Capitano Roms im Jahre 1317: Vatikanische Akten (wie Anm. 54), Nr. 24.

67 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 281-282; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 299-300, 304, 331-332. Zu den Zahlungen Roberts I.: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 40-44. Über die Päpste als bedeutende Geldgeber der Anjou während der ersten Jahre des Krieges um Sizilien siehe mit weiterführenden Angaben *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 134-136.

68 *L. Pöppelmann*, Johann von Böhmen in Italien, 1330-1333, Archiv für Österreichische Geschichte 35 (1866), 247-450; *A. Lehleiter*, Die Politik König Johanns von Böhmen in den Jahren 1330-1334, Bonn 1908; *H. Otto*, Zur italienischen Politik Johanns XXII., Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 14 (1911), 140-265; *C. Dumontel*, L'impresa italiana di Giovanni di Lussemburgo re di Boemia, Torino 1952; *G.*

theologischen Kontroversen um die Armut Christi bzw. die *visio beatifica*, an denen Robert I. sich aktiv beteiligte,[69] führten nach 1324 zu einer Abkühlung der *special relationship*, die sich unter Benedikt XII. fortsetzte und sich nicht zuletzt darin niederschlug, daß Robert nun weniger seine Rolle als Vorkämpfer des Guelfentums als seine Schirmherrschaft über Italien betonte.[70]

Während die freundschaftlichen Beziehungen zu den engen Verwandten auf dem französischen Königsthron auch von seiten Karls II. und Roberts I. fortgeführt wurden,[71] sah

Tabacco, Programmi di politica italiana in età avignonese, in: Aspetti culturali della società italiana nel periodo del papato avignonese, XIX Convegno del Centro di studi sulla spiritualità medievale, Todi 1981, 49-75; Un itinéraire européen. Jean l'Aveugle, comte de Luxembourg et roi de Bohême 1296-1346, hg. von *M. Margue*, Luxembourg 1996, 87-109, 212-213; *R. Härtel*, Die Italienpolitik König Johanns von Böhmen, in: Johann der Blinde. Graf von Luxemburg, König von Böhmen 1296-1346 – Jean l'Aveugle. Comte de Luxembourg, roi de Bohême 1296-1346, Tagungsband der 9es Journées lotharingiennes, 22.-26. Oktober 1996 Luxembourg (Publications de la Section historique de l'Institut grand-ducal 115), hg. von *M. Pauly*, Luxembourg 1997, 363-382; relativierend: *F. J. Felten*, Johann der Blinde und das Papsttum, ebd., 383-417, bes. 399-400.

69 *M. van Heuckelum*, Spiritualistische Strömungen an den Höfen von Aragon und Anjou während der Höhe des Armutsstreites (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 38), Berlin-Leipzig 1912; Robert d'Anjou, roi de Jérusalem et de Sicile, La vision bienheureuse. Traité envoyé au pape Jean XXII, hg. von *M. Dykmans* (Miscellanea Historiae Pontificiae 30), Roma 1970; *D. Nimmo*, Reform and division in the medieval Franciscan Order: from Saint Francis to the foundation of the Capuchins (Bibliotheca seraphico-capuccina 33), Roma 1987; *N. Jaspert*, Heresy and Holiness in a Mediterranean Dynasty: the House of Barcelona in the Thirteenth and Fourteenth Centuries, in: Across the Mediterranean Frontiers: Trade, Politics and Religion, 650-1450, hg. von *D. A. Agios / I. Netton* (International Medieval Research 1), Turnhout 1997, 105-135; *U. Horst*, Evangelische Armut und päpstliches Lehramt: Minoritentheologen im Konflikt mit Papst Johannes XXII. (1316-1334) (Münchener Kirchenhistorische Studien 8), Berlin-Köln 1996, 65-68; *K. Walsh*, A Fourteenth-Century Scholar and Primate: Richard FitzRalph in Oxford, Avignon and Armagh, Oxford 1981, 85-107; *R. Paciocco*, Angioini e 'spirituali'. I differenti piani cronologici e tematici di un problema, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 253-287, 263-287; *Voci*, Cappella di corte (wie Anm. 42), 459-462; *R. G. Musto*, Franciscan Joachimitism at the Court of Naples 1309-1345. A new appraisal, Archivum Franciscanum Historicum 90 (1997), 419-487, bes. 456-473; *T. Michalsky*, Memoria und Repräsentation: die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 157), Göttingen 2000, 77-80, 85-91.

70 *Galasso*, Regno di Napoli (wie Anm. 10), 146-148, 155-157; *A. Barbero*, La propaganda di Roberto d'Angiò re di Napoli, in: Le forme della propaganda politica nel Due e nel Trecento: relazioni tenute al convegno internazionale organizzato dal Comitato di Studi Storici di Trieste, Trieste, 2-5 marzo 1993, hg. von *P. Cammarosano* (Collection de l'École Française de Rome 201), Roma, 1994, 110-131, hier: 112-113: „In questi anni la propaganda angioina cambia di tono, insistendo assai meno di prima sul guelfismo del re e sul suo rapporto filiale col papato, per proporlo invece come salvatore d'Italia dallo straniero". Vgl., *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 240-269, der für die letzten Jahre des Pontifikates des Johannes zu dem Ergebnis kommt: „le champion de l'Église était, au plus profond de sa conscience, séparé du pape" (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 257). Zum Verhältnis zu Benedikt XII.: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 292-294. *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 334 bezeichnet es dagegen als gut.

71 Dies geschah ungeachtet der Kritik Karls am Attentat von Anagni und der Verstimmung Roberts über den Versuch Philipps VI., die Herrschaft über das Arelat zu erlangen (*Bock*, Reichsidee [wie Anm. 62], 340-342; *Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 198, 268). Die gemeinsame Herkunft wurde noch unter Robert betont (*J.-P. Boyer*, La 'foi monarchique': royaume de Sicile et Provence (mi-XIIIe-mi-XIVe siècle), in: Le forme della propaganda politica nel Due e nel Trecento: relazioni tenute al convegno internazionale organizzato dal Comitato di Studi Storici di Trieste, Trieste, 2-5 marzo 1993, hg. von *P. Cammarosano* (Collection de l'École Française de Rome 201), Roma, 1994, 85-110, bes. 90-92). *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70), 113 weist auf den Widerspruch zur gleichzeitig betriebenen Italienisierung hin.

letzterer die Dominanz der Angevinischen Herrschaft auf der Apenninenhalbinsel zum ersten Mal seit den Tagen Konradins wieder ernsthaft durch römisch-deutsche Könige in Frage gestellt.[72] Die Herausforderung und beträchtliche Unruhe, welche die Italienfahrt Heinrichs VII. in die Interessen- und sogar in die Herrschaftsgebiete der Anjou hineintrug, führten indes letztlich zu einer Festigung der angevinischen Position. Denn nach dem unrühmlichen Ausgang des Unternehmens befand sich Robert in einer stärkeren Stellung als je zuvor, hatte er doch nicht nur durch die publizistische Auseinandersetzung sein Königtum zu erheben vermocht, sondern auch seine Rolle als unumstrittener Vorkämpfer guelfischer Interessen in Italien etablieren und dies durch die Erlangung verschiedener Signorien vor allem in der Toscana unterstreichen können.[73] Nach dem Tode Heinrichs VII. wurde eine Annäherung zwischen dem römisch-deutschen Reich und den Angevinen betrieben, indem Robert im Jahre 1316 seinen Sohn mit einer Schwester des erwählten deutschen Königs Friedrich von Habsburg vermählte.[74] Eine Zeitlang schien es, als sollte fünfzig Jahre nach der Hinrichtung Konradins eine Versöhnung zwischen den Herrschern des Reiches und Siziliens gelingen. Doch Friedrich unterlag im Machtkampf gegen Ludwig von Wittelsbach, und der alte Konflikt brach mit unverminderter Vehemenz wieder auf. Der 1327-1329 unternommene Italienzug König Ludwigs des Bayern schien anfangs ebenso wie der vorangegangene positive Folgen für die

72 Allgemein zum Verhältnis zwischen den Angevinen und dem Reich siehe *M. R. Brabänder*, Die Einflußnahme auswärtiger Mächte auf die deutsche Königswahlpolitik vom Interregnum bis zur Erhebung Karls IV. (Europäische Hochschulschriften III/590), Frankfurt am Main u.a. 1994, 72-79; zum Arelat als Konfliktpunkt zwischen den Angevinen und dem Reich siehe *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 386-392. *W. Israel*, König Robert von Neapel und Kaiser Heinrich VII.: Die Ereignisse bis zur Krönung in Rom, Berlin 1903; *P. Vigo*, La repubblica di Firenze e Roberto d'Angiò di Napoli nella discesa di Enrico VII di Lussemburgo, Torino 1904; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 118-198.; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 210-222; *F.-J. Heyen*, Kaiser Heinrichs Romfahrt: Die Bilderchronik von Kaiser Heinrich VII. und Kurfürst Balduin von Luxemburg (1308-1313), Boppard 1965; Arrigo VII di Lussemburgo imperatore: da Aquisgrana a Buonconvento (1309-1313), hg. von *N. Carli / G. Civitelli /B. Pellegrini*, Buonconvento 1990; *W. M. Bowsky*, Henry VII in Italy: the Conflict of Empire and City-State, 1310-1313, Lincoln 1960; Il viaggio di Enrico VII in Italia, hg. von *M. Tosti-Croce*, Città di Castello 1993; *R. Pauler*, Die deutschen Könige und Italien im 14. Jahrhundert von Heinrich VII. bis Karl IV., Darmstadt 1997, 43-116. Zur juristischen und propagandistischen Auseinandersetzung zwischen beiden Königen siehe: *K. Pennington*, The Prince and the Law, 1200-1600. Sovereignty and Rights in the Western Legal Tradition, Berkeley-Los Angeles-Oxford 1993, 164-201. Über die Vorläufer der Kritik an den Deutschen: *H. Zug Tucci*, Dalla polemica antiimperiale alla polemica antitedesca, in: Forme della propaganda politica (wie Anm. 3), 45-64.

73 Übertragung der Signorien von Ferrara, Parma, Cremona, Brescia, Bergamo, Lodi und Florenz im Jahre 1313 sowie wenig später derjenigen von Lucca, Prato, Pistoia und verschiedener anderer mittelitalienischer Städte (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. I, XXIV-XXV, 193-200 mit negativer Beurteilung der Folgen; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini [wie Anm. 43], 259-261). Vgl. die Charakterisierung Roberts als „die Seele des Widerstands gegen das Kaisertum als Institution" durch den besonders stark durch die Zeitumstände geprägten Friedrich Bock (*Ders.*, Reichsidee [wie Anm. 62], 261).

74 Zur Heirat: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 653-656, Bd. II, 10-12; *T. E. Mommsen*, Das habsburgisch-angiovinische Ehe-Bündnis von 1316, Neues Archiv 50 (1935), 600-615; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 227; *Brabänder*, Einflußnahme (wie Anm. 72), 184-199. Damit wurden ältere Habsburgisch-Angevinische Bindungen, nämlich diejenige zwischen Klementia, der Tochter Rudolfs von Habsburg, und Karl Martell, dem Sohn Karls II., fortgeführt (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 54-59). Zu den früheren Plänen, Karl von Kalabrien mit Beatrix, der Tochter Heinrichs VII., zu vermählen, siehe *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 118-122, 136-137, 142-144; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 214-219; *Galasso*, Regno di Napoli (wie Anm. 10), 122-123. Über Verbindungen zwischen Friedrich dem Schönen und Robert siehe die Belege in Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 578 und 569 (s.v.).

Stellung der Anjou zu zeitigen,[75] doch der militärisch-politische Erfolg gegen den Wittelsbacher und seine Verbündeten wurde durch den unerwarteten Tod des Thronfolgers, Karls von Kalabrien, am 9. November 1328 nachhaltig geschmälert. Fortan sollten sich die Bemühungen des Königs darauf konzentrieren, seiner Enkelin Johanna[76] die Thronfolge zu sichern, was sich zwar auch in den Außenbeziehungen des Neapolitaners – vor allem hinsichtlich der Kurie und Ungarns – niederschlug, jedoch in erster Linie ein innenpolitisches Anliegen darstellte.

Dieser Abriß der politischen, miltärischen und dynastischen Beziehungen des Königreiches Neapel zu seinen Nachbarn und anderen Herrschaften in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts dürfte trotz unvermeidlicher Verkürzungen einige Grundlinien aufgezeigt haben: die Abkehr von einer aggressiven Politik gegenüber Byzanz und Aragón, das dauernde Bemühen um die Rückerlangung Siziliens, die feste Bindung an das Papsttum und, in geringerem Maße, an die französische Krone, schließlich die Gegnerschaft zum römisch-deutschen Reich[77] und die „Italienisierung" der angevinischen Politik, d. h. das Bemühen um die Erlangung einer hegemonialen Stellung auf der Apenninenhalbinsel. Auf der Grundlage dieses Befundes soll im folgenden am Beispiel der Angevinen funktionalen Aspekten mittelalterlicher Außenbeziehungen nachgegangen werden: den Mechanismen der Konfliktlösung im Krieg um Sizilien, den Trägern der Außenkontakte sowie den vielfältigen Medien, die zur Pflege der Außenbeziehungen eingesetzt wurden.

III

Im Sommer des Jahres 1283 trug sich eine der kuriosesten und bekanntesten Episoden des Krieges um Sizilien zu, das sogenannte Duell von Bordeaux:[78] Unter Vermittlung des englischen Königs Eduard I. sollte der Konflikt auf dem direktesten aller Wege entschieden werden, nämlich durch ein Duell zwischen Karl I. von Anjou und Peter III. von Aragón zusammen mit jeweils 100 Rittern. Ob der angesetzte, von den Zeitgenossen ausgiebig kommentierte Zweikampf in der Tat nur ein spätmittelalterlichen Vorstellungen vom höfischen Ritual und Ethos verpflichtetes Schauspiel darstellte oder am Ende aufgrund einer Verkettung von

75 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 97-149; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 250-258. *M. Berg*, Der Italienzug Ludwigs des Bayern. Das Itinerar der Jahre 1327-1330, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 67 (1987), 142-197; *Pauler*, Die deutschen Könige und Italien (wie Anm. 72), 137-165.

76 Über sie: Émile G. *Léonard*, Histoire de Jeanne I^re^, reine de Naples, comtesse de Provence, 3 Bde., Monaco – Paris, 1932-37; *F. Froio*, Giovanna I d'Angiò (Storia e documenti 112), Milano 1992; *G. Drossbach*, Königin Johanna I. von Neapel, in: Frauen des Mittelalters in Lebensbildern, hg. von *K. R. Schnith*, Graz-Wien-Köln 1997, 331-350.

77 Trotz Bemühung um Ausgleich nach dem Tode Heinrichs VII., etwa durch die Heirat Karls von Kalabrien mit Katarina von Habsburg, Witwe Heinrichs VII. Die Verbindung blieb jedoch aufgrund des Scheiterns Friedrichs von Habsburg im Reich bloße Episode, und Katarina verstarb bereits im Januar 1323. Zu ihrem Tod und ihrer Grablege siehe *L. Enderlein*, Die Grablegen des Hauses Anjou in Unteritalien: Totenkult und Monumente, 1266-1343 (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 12), Worms 1997, 76-89.

78 *F. Soldevila*, Pere el Gran: el desfiament amb Carles d'Anjou, Estudis Universitaris Catalans 9 (1915-1916), 123-172; *A. Laura Trombetti Budriesi*, La sfida di Bordeaux: divagazioni sul tema di un duello mancato, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. IV, Palermo 1984, 409-420.

Zufällen bzw. aus Angst vor einem Hinterhalt nicht zustande kam, ist oft diskutiert worden.[79] In unserem Zusammenhang ist der 25. Juni 1283, der „Tag von Bordeaux", insofern von Bedeutung, als er den spektakulärsten, wenngleich nicht einzigen Versuch darstellte, den Krieg um Sizilien endgültig zu beenden. Diese Auseinandersetzung, die sich über neun Jahrzehnte hinziehende *Guerra del Vespro*, wurde von beiden Parteien mit ungewöhnlich hohem Risiko geführt und ist nicht nur in dieser Hinsicht durchaus mit dem Hundertjährigen Krieg vergleichbar.[80] In ihrer Vielschichtigkeit ist sie für einen zentralen Untersuchungsgegenstand mittelalterlicher Außenbeziehungen, nämlich die Instrumente der Konfliktaustragung und Konfliktregelung, geradezu exemplarisch – vor allem deswegen, weil beinahe die gesamte Breite denkbarer Mittel der Kriegführung wie der Deeskalation dabei Anwendung fand.

Auf militärischer Ebene wurden die Auseinandersetzungen auf unterschiedliche Weise geführt. Einheimische leisteten auf der Grundlage lehnsrechtlicher Bindungen den Heeresdienst, sie kämpften jedoch zusammen mit eigens angeheuerten Truppen.[81] Diese Söldnerkontingente stellten zwar keine ganz neuartige Erscheinung dar, doch der massive und Schlachten entscheidende Rückgriff auf deutsche Soldritter, katalanische *Almogàvers* und andere bezahlte Infanterietruppen läutete unwiderruflich den italienischen *mercenarismo* des ausgehenden Mittelalters ein.[82] Offene Feldschlachten wie die von Falconaria (1299)[83] wurden ebenso geschlagen wie strategische, eher auf Machtdemonstration zielende Feldzüge inszeniert, während derer es kaum zu Kampfhandlungen kam. Kurze Razzien und eine Politik der verbrannten Erde wurden ebenso durchgeführt wie lange währende Belagerungen (z.B. Gaeta 1289, Messina 1301, Milazzo 1342). Aber nicht nur der Kampf zu Lande, auch der zu See bestimmte die Auseinandersetzung: Eine Besonderheit der *Guerra del Vespro* war nämlich die große Bedeutung von Seeschlachten wie denen von Neapel (1284), Las Formigas

79 *Walther* (Westliche Mittelmeerraum [wie Anm. 1], Anm. 4) verficht z. B. ausgehend vom „Persönlichkeitsbild" Karls die Ernsthaftigkeit des Vorhabens.

80 Vgl. *Correnti*, Guerra dei Novant'anni (wie Anm. 3); vgl. *Ders.*, La Sicilia e la guerra dei novant'anni (1282-1372): un problema di periodizzazione, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. II, Palermo 1983, 433-437. Kritisch dagegen *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 91, Anm. 7.

81 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 131-133. Zur abnehmenden Bedeutung des Lehnsdienstes durch Belehnungen mit geringer Gegenleistung und zum zunehmenden Rückgriff auf die Wehrersatzsteuer siehe ebd., 433-437. Vgl. *M.-L. Favreau-Lilie*, Die Heerfolgepflicht im Regnum Italiae. Theorie und Praxis vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Deutsches Archiv 54 (1998), 55-96, bes. 76-96.

82 *K. H. Schäfer*, Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts. Vorwiegend im guelfischen Kriegsdienst von Bologna, Florenz, Genua, Neapel, Perugia, Siena u.a. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 4), Paderborn 1940; *L. Green*, Changes in the Nature of War in Early Fourteenth Century Tuscany, War and Society 1 (1983), 1-24; *P. Pieri*, Le compagnie di ventura e l'avviamento degli eserciti mercenari permanenti, in: La crisi degli ordinamenti comunali e le origini dello Stato del Rinascimento, hg. von *V. G. Chittolini*, Bologna 1979, 187-196; *G. M. Varanini*, Mercenari tedeschi in Italia nel Trecento: problemi e linee di ricerca, in: Kommunikation und Mobilität im Mittelalter. Begegnungen zwischen dem Süden und der Mitte Europas (11.-14. Jahrhundert), hg. von *S. de Rachewiltz / J. Riedmann*, Sigmaringen 1995, 159-178; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini (wie Anm. 43), 238-239, 335. Allgemein: *V. Schmidtchen*, Kriegswesen im späten Mittelalter. Technik – Taktik – Theorie, Berlin 1990; *L. Auer*, Mittelalterliche Kriegsgeschichte als Forschungsproblem, Francia 10 (1982), 449-463; *P. Contamine*, La guerre au Moyen Age, Paris [4]1994; Über Neuerungen in der Kriegführung vgl. *Walther*, Der westliche Mittelmeerraum (wie Anm. 1), Anm. 7.

83 *M. Amari*, La Guerra del vespro siciliano, hg. von *F. Giunta*, Palermo 1969, 560-564; *S. Romano*, Sulla battaglia della Falconaria e sull'assedio di Trapani nel 1314, Archivio storico siciliano, NS 25 (1900), 380-388; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini (wie Anm. 43), 297, Anm. 279.

(1285), Capo Orlando (1299), Trapani (1314), Lipari (1341) u. a. m. Flankiert wurden diese offenen Auseinandersetzungen zur See durch Piraterie, die von den kriegsführenden Parteien mehr oder minder unverblümt gefördert wurde.[84] Man kann daher ohne Übertreibung sagen, daß das Schicksal Siziliens auf dem Meer entschieden wurde.[85]

Noch vielfältiger als die Mittel der Konfliktaustragung waren die Versuche, die Dauerkrise zu beenden.[86] Der Weg des Erfolges wurde von angevinischer Seite zwar immer wieder auf dem militärischen Feld gesucht, der Krieg aber ebenso häufig durch begrenzte, schriftlich fixierte Waffenstillstände unterbrochen. In aller Regel wurden diese von den beteiligten Parteien eingehalten, und verschiedentlich mündeten sie nach oft langwierigen Verhandlungen in bilaterale Friedensverträge. Der Vertrag von Caltabellotta war nur deren wichtigster, zu nennen sind ebenso diejenigen von Cefalú (1285), Oleron (1286), Canfranc (1288), La Junquera (1293/94) und Anagni (1295).[87] Ermöglicht wurden Verträge wie Waffenstillstände oftmals durch den Einsatz auswärtiger Vermittler. War dies in den ersten Jahren der Auseinandersetzung noch der König von England, der die Waffenstillstände bzw. Verträge von Paris (1286) und Canfranc (1288) ermöglichte, so übernahmen in der Folge Sancho IV. von Kastilien und ab 1298 Jakob II. von Aragón diese Rolle.[88] Damit erweiterte sich der Kommunikationsraum über denjenigen der unmittelbaren Konfliktaustragung hinaus, zumal territoriale Kompensationen in entlegenen Gebieten wie Albanien oder Achaia bei den Verhandlungen häufig eine besondere Rolle spielten. Friedensstiftend bzw. –sichernd wirkte ein altbewährtes, auch bei der *Guerra del Vespro* letztlich erfolgreich eingesetztes Instrument der Konfliktlösung, nämlich die dynastische Absprache bzw. das Heiratsbündnis. Gerade die doppelte Verbindung mit dem Hause Barcelona[89] trug dazu bei, das katalano-aragonesische Reich aus der Reihe der aktiven Feinde herauszulösen und die sizilischen Aragonesen politisch zu isolieren – auch wenn die katalano-aragonesischen Könige die Bindung an ihre sizilischen Verwandten nie gänzlich aufgaben und sich nur sehr zurückhaltend in den Dienst der Anjou stellten. Und schließlich sei als drastisches, jedoch niemals wirklich praktiziertes In-

84 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 187: „[...] una vera pirateria ufficiale veniva organizzata e pagata, a Napoli [...]" sowie ebd., 201, 203.

85 *Galasso*, Regno di Napoli (wie Anm. 10), 106; Das Kriegswesen unter Karl I. ist besonders gut untersucht: *J. Pryor*, The Galleys of Charles I of Anjou, King of Sicily, ca. 1269-1284, Medieval and Renaissance History 14 (1993), 33-104; *J. Göbbels*, Das Militärwesen im Königreich Sizilien zur Zeit Karls I. von Anjou (1265-1285), Stuttgart 1979.

86 *G. Althoff*, Zur Eigenart gütlicher Konfliktbeilegung im Mittelalter, in: Modernes Mittelalter: neue Bilder einer populären Epoche, hg. von *J. Heinzle*, Frankfurt am Main u. a. 1994, 247-265.

87 *L. Klüpfel*, Die äußere Politik Alfonsos III. von Aragonien, 1285-1291. Mit einem Anhang: Beiträge zur Geschichte der inneren Politik Alfonsos (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 35), Berlin [u.a.] 1911, 19-88; *A. Franchi / B. Rocco*, La pace di Caltabellotta 1302 e la ratifica di Bonifacio VIII 1303, Acireale 1987; *V. Salavert i Roca*, El tratado de Anagni y la expansión mediterránea de la Corona de Aragón, Estudios de la Edad Media de la Corona de Aragón 5 (1952), 209-360; *Kiesewetter*, Sizilianische Zweistaatenproblem (wie Anm. 14); *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 285-295.

88 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 173-174, 226; *Kiesewetter*, Sizilianische Zweistaatenproblem (wie Anm. 14), 273-275, 278; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 244, 246, 249, 253. Die detaillierte Nachzeichnung eines Vermittlungsversuches im Jahre 1316 bietet *Falcón Pérez*, Aragonés embajador (wie Anm. 41) – vgl. Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. II, 724-726, Bd. III, 299-300. Am Zustandekommen des Waffenstillstandes von 1317 war auch Königin Elisabeth von Portugal beteiligt (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. II, 719-726, 932-935, Bd. III, 360-361).

89 Siehe oben, Anm. 40.

strument zur Konfliktlösung auf die eingangs erwähnte Möglichkeit des Zweikampfes verwiesen, die mehr als einmal ins Spiel gebracht wurde. Die hier am Beispiel der *Guerra del Vespro* skizzierten Mittel der Konfliktlösung und Deeskalation lassen sich auch anhand anderer Szenarien angevinischer Außenbeziehungen, etwa in Mittel- und Norditalien, aufzeigen. Sie stellen zweifellos keine ausschließlich im Königreich Neapel bzw. nur in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geübte Praxis dar, doch der Krieg um Sizilien vereinigte sie in einer ganz ungewöhnlichen Dichte und Vollständigkeit.

IV.

Ermöglicht und getragen wurden diese vielfältigen Ansätze durch ein ebenso differenziertes System von Kommunikationsformen und Kommunikationsträgern, die ihrerseits auf ausgeformten administrativen Grundlagen beruhten. Das angevinische Verwaltungswesen, das auf einer alten normannischen und staufischen Tradition fußte und wesentlich von der päpstlichen Kanzlei geprägt wurde, war eines der am weitesten entwickelten seiner Zeit und wirkte als Vorbild für andere Kanzleien.[90] Bereits im 13. Jahrhundert nach funktionalen Gesichtspunkten unterteilt und kontinuierlich fortgeführt,[91] bildeten die verschiedenen Registerserien zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit ihren vielen hunderttausend Eintragungen trotz mancher Verluste einen nur von den Archiven in Rom, London und Barcelona übertroffenen Fundus. Deutsche haben sich um die Aufarbeitung dieser Quellen besonders verdient gemacht, Deutsche haben aber auch ihre Zerstörung zu verantworten. Die Vernichtung des Neapolitaner Kronarchivs am 30. September 1943 hat die Originalüberlieferung der Forschung für immer entzogen.[92] Doch eine nicht unbeträchtliche Zahl an Dokumenten ist durch ältere Studien oder Abschriften erhalten und für unsere Fragestellung nutzbar zu machen.

Eine Vielzahl verschiedener Funktionsträger unterstützte den Herrscher dabei, Kontakte zu anderen Fürsten herzustellen oder zu pflegen. Allein die vorliegenden Exzerpte aus den Registerbänden der Kanzlei und den Rechnungsbüchern der Kronkasse machen dies für einen

90 *P. Durrieu*, Les Archives angevines de Naples. Étude sur les registres du Roi Charles I^{er} (1265-1285), 2 Bde. (Bibliothèque des Écoles Françaises d'Athènes et de Rome 46, 51), Paris 1886-1887; *N. Kamp*, Vom Kämmerer zum Sekreten: Wirtschaftsformen und Finanzverwaltung im staufischen Königreich Sizilien, in: Probleme um Friedrich II., hg. von *J. Fleckenstein* (Vorträge und Forschungen 16), Sigmaringen 1974, 43-92; *Giordanengo*, Arma legesque colo (wie Anm. 17), 52-53; *L. Cadier*, L'amministrazione della Sicilia angioina, übers. *F. Giunta*, Palermo 1984 (fr. Original: Essai sur l'administration du royaume de Sicile sous Charles I et Charles II d'Anjou, Paris 1891); *R. von Heckel*, Das päpstliche und sicilische Registerwesen in vergleichender Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Ursprünge, Archiv für Urkundenforschung 1 (1908), 371-510, bes. 463-488; *E. Sthamer*, Beiträge zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Königreiches Sizilien im Mittelalter, hg. von *H. Houben*, Aalen 1994; *Kiesewetter*, La Cancelleria angioina, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 361-415.

91 Die meisten der für unsere Fragestellung besonders wichtigen Stücke dürften sich in den Registern *Extravagantes extra regnum* befunden haben, in denen die Schriftstücke zu den angevinischen Herrschaften außerhalb des Regno, aber auch zu fremden Herrschaften gesammelt wurden (*Durrieu*, Archives [wie Anm. 90], I, 63-66).

92 *J. Mazzoleni*, Storia della ricostruzione della Cancelleria Angioina: 1265-1434 (Testi e documenti di storia napoletana 37), Napoli 1987; *L. Klinkhammer*, Die Abteilung 'Kunstschutz' der deutschen Militärverwaltung in Italien 1943-1945, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), 483-549, bes. 498-501; *S. Palmieri*, Archivio di Stato di Napoli: distruzioni durante la seconda guerra mondiale e successiva ricostruzione, Archivum 42 (1996), 239-253.

vergleichsweise frühen Zeitpunkt – um die Wende zum 14. Jahrhundert – deutlich.[93] Fest angestellte und entlohnte *cursores*, die als Boten auf eine Reise, also keine Gesandtschaft, geschickt wurden, bildeten die unterste Ebene der außenpolitischen Dienstleute.[94] Ebenso wie die als *nuncii* bezeichneten Boten verfügten sie über begrenzte Vollmachten und dürften in aller Regel lediglich Schriftstücke an ihre Adressaten übergeben oder die Haltung ihrer Herren vermittelt, kaum aber selbständig Verhandlungen geführt haben.[95] Daneben lassen sich auch Gesandte identifizieren, die in konkreter Mission aufbrachen. Sie erhielten den Auftrag, auch selbständig zu verhandeln.[96] Nur selten wird diese Vollmacht aus den Quellen, etwa in

93 Siehe die zutreffenden, jedoch unbelegten Worte Friedrich Bocks über das angevinische Gesandtschafts- und Verwaltungswesen: „Auch der Hof Roberts von Sizilien war darin bedeutend fortgeschritten" (*Bock*, Reichsidee [wie Anm. 62], 206).

94 Vgl. die Bezeichnung der Boten als „an integral factor of foreign affairs": *S. Menache*, The Vox Dei. Communication in the Middle Ages, New York-Oxford 1990, 152 und allgemein 151-157. Diese *cursores*, von denen der Hof in den Jahren 1306 und 1322 jeweils zwei aufwies (*Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri [wie Anm. 25], 32, 52), wurden aber nicht notwendigerweise ausschließlich für die Außenbeziehungen eingesetzt. Weitere Erwähnungen: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 681, Bd. II, 167. Die Zahlen sind im übrigen verglichen mit denen, die uns aus Avignon vorliegen, nicht hoch: *T. Schmitt*, Das päpstliche Kursorenkolleg und seine Statuten von 1306, Deutsches Archiv 50 (1994), 581-601 nennt für das Jahr 1306 insgesamt 19 cursores (ebd., 588-560). Vgl. *H. von Seggern*, Das Botenwesen Friedrichs III. (1440-1493). Eine europäische Besonderheit, in: Vergleichende Perspektiven – Perspektiven des Vergleichs: Studien zur europäischen Geschichte von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert (Trierer historische Forschungen 39), hg. von *H. Schnabel-Schüle*, Mainz 1998, 67-122, 73-74; *P. Moraw*, Wesenszüge der Regierung und Verwaltung des deutschen Königs im Reich (ca. 1350-1450), in: Histoire comparée de l'administration, hg. von *W. Paravicini / K. F. Werner*, München 1980, 149-167, ND in *Ders.*, Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, hg. von *R. C. Schwinges*, Sigmaringen 1995, 73-89, bes. 84. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß bei der Kommunikationsdichte, die vom Neapolitaner Hof ausging, auch nicht professionelle Träger die Schreiben an die Adressaten brachten (vgl. *I. Hlaváček*, Kommunikation der Zentralmacht mit den Reichsuntertanen sowie fremden Mächten unter Wenzel (IV.), in: Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hg. von *H.-D. Heimann*, Paderborn-Wien-Zürich 1998, 19-30, bes. 27-28).

95 Vgl. die Charakterisierung der *nuncii* als *living letters* bei *D. E. Queller*, The office of ambassador in the Middle Ages, Princeton, New Jersey 1967, 225 u. ö. daneben aber auch die treffenden Worte Hartmut Hoffmanns: „Das wichtigste am Brief war im Mittelalter der Bote" (*Ders.*, Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: Spiegel der Geschichte. Festgabe für M. Braubach, hg. von *K. Repgen/ S. Skalweit*, Bonn 1964, 141-170, hier: 145, nach *F. J. Felten*, Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie unter Ludwig dem Bayern (1314-1347). Zur Problematik der Quellen im Spannungsfeld von Schriftlichkeit und Mündlichkeit, in: Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und der Renaissance, hg. von *H.-D. Heimann*, Paderborn - Wien-Zürich 1998, 51-90, 61). Zum Unterschied zwischen „unmittelbarer", d.h. mündlicher bzw. körpergebundener, und „vermittelter" oder „mittelbarer", d.h. schriftlicher Kommunikation siehe *Hlaváček*, Kommunikation der Zentralmacht (wie Anm. 94), 21-23. Von Benedikt XII. ist bekannt, daß er Gesandten oftmals ausschließlich mündliche Aufträge erteilte (Vatikanische Akten [wie Anm. 54], III, Anm. 1; *Felten*, Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie, 59-64). Über den Boten als Stimme bzw. physische Vergegenwärtigung seines Herren siehe auch verschiedene Beiträge in: Gespräche – Boten – Briefe: Körpergedächtnis und Schriftgedächtnis im Mittelalter (Philologische Studien und Quellen 143), hg. von *H. Wenzel*, Berlin 1997, bes. *B. Siegert*, Vögel, Engel und Gesandte. Alteuropas Übertragungsmedien, ebd., 45-62 und *H. Wenzel*, Boten und Briefe. Zum Verhältnis körperlicher und nichtkörperlicher Nachrichtenträger, ebd., 86-105.

96 *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95); *K. Gerteis*, Reisen, Boten, Posten, Korrespondenz in Mittelalter und früher Neuzeit, in: Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft, hg. von *H. Pohl*, Stuttgart 1989, 19-36; *E. Andre*, Ein Königshof auf Reisen. Der Kontinentalaufenthalt Eduards III. von England 1338-1340 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 41), Köln-Weimar-Wien 1996, 56-59, 245-251; *M. C. Hill*, The King's Messengers 1199-1377. A List of all Known Messengers, Mounted and Unmounted, who ser-

Kredenzen oder Prokurationen, ersichtlich. Die Fähigkeit und Befugnis, im Namen des Königs zu verhandeln, war jedoch nicht unbegrenzt. Gerade die Beschränkung der *potestas* konnte je nach gegebenem Anlaß eingesetzt werden, um Verhandlungen herauszuzögern und Entscheidungen zu verschieben, wie es auch im Fall der angevinischen Außenbeziehungen bezeugt ist,[97] sie konnte aber auch bei Übertretung zu diplomatischen Krisen führen.[98] Während Boten eine öffentliche, oftmals auch feierliche Form der Kommunikation darstellten, konnten Gesandte entweder feierliche Delegationen oder auch geschlossene Expertenkommissionen bilden. In allen Fällen aber übermittelten die Kommunikationsträger Botschaften ihrer Herren.

Mitteilungen werden auch viele derjenigen ausländischen Besucher übertragen haben, die bei ihrer Abreise mit einem Geschenk aus Mitteln des Königs bedacht wurden, denn man kann davon ausgehen, daß diese Zuwendung häufig im Zusammenhang mit der Übermittlung einer Botschaft stand.[99] Die Abrechnungen des Neapolitaner Thesaurars weisen eine Vielzahl von Eintragungen auf, die in diese Richtung deuten. Mehrheitlich handelte es sich bei den Zuwendungen um Pokale und Geldbeträge – darunter manche von beträchtlichem Umfang –, die Gesandten aus dem römisch-deutschen Reich, Frankreich, Ungarn, Venedig, Savoyen, Pisa, Kastilien oder Avignon übergeben wurden.[100] Dabei erstaunt es nicht, daß sich beson-

---

ved John, Henry III and the three Edwards, Stroud 1994; *Y. Grava*, Les ambassades provençales au XIV[e] siècle et les enjeux de la communication, in: La circulation des nouvelles au Moyen Age, XXIV[e] Congrès de la S.H.M.E.S., Avignon, juin 1993 (Collection de l'École Française de Rome 190), Roma-Paris 1994, 24-36, bes. 28; Gespräche – Boten – Briefe (wie Anm. 95); *Von Seggern*, Botenwesen Friedrichs III. (wie Anm. 94); *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 67-68, 345-369. Siehe auch die Literaturangaben in: *D. Berg*, Gesandtschaft, Frühmittelalter, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 11, [2]Berlin 1998, Sp. 462-465.

97 Etwa bei den Verhandlungen der Gesandten Roberts I. mit Heinrich VII. im Spätherbst 1311, bei denen mit Hinweis auf die Instruktionen des Königs Unterredung sachlich begrenzt und Entscheidungen zeitlich verschoben wurden: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 139-140. Vgl. die Mißstimmungen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß Friedrich III. von Sizilien im Jahre 1322 einen Gesandten mit einfacher Kredenz zu den Friedensverhandlungen mit Robert I. nach Avignon sandte. Papst Johannes XXII. und der Angevine forderten vehement eine Prokuratur, und zwar eine vollständige, also nicht mit einer Klausel versehene Vollmacht: Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 410-416. Allgemein zur Instrumentalisierung der beschränkten Vollmacht: *Queller*, Office of ambasssador (wie Anm. 95), 107-109; *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 67-68.

98 Siehe das eigenhändige Entschuldigungsschreiben Roberts I. an Jakob II. von Aragón wegen der Worte seines Gesandten Andreas de Isernia, *a qui nos aviam solamen comes a dir ço que a drech apartengues, et el dis sobre ço moltes altras paraules desordenadas* (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. II, 704).

99 *R. I. Burns*, The *guidaticum* Safe-Conduct in Medieval Arago-Catalonia: A Mini-Institution for Muslims, Christians and Jews, Medieval Encounters 1 (1995) 50-113, bes. 57; *Menache*, Vox dei (wie Anm. 94), 151-152; *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 446-447.

100 *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 7 (28. Oktober 1282), 177 (18. Juni 1313), 178 (15. August 1313), 179 (10. Februar 1315), 186 (16. August 1316), 191 (14. August 1317), 194 (6. November 1320), 423 (4. März 1332), 432 (23. Januar 1333), 584 (30. März 1336); *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 675-677. Vgl. spätere Beispiele bei *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 202-206. *I. Hlaváček*, Überlegungen zum Geschenkwesen im Mittelalter, in: Mitteilungen der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 2/2 (1992), 12-15, hier: 13 weist auf die Häufigkeit hin, mit der auch andernorts Pokale verschenkt wurden. Siehe zum diplomatischen Geschenk weiterhin *Lutter*, Politische Kommunikation (wie Anm. 7), 140-141 und jetzt, mit umfangreicher Literatur: *V. Groebner*, Gefährliche Geschenke: Ritual, Politik

ders in Krisenzeiten wie etwa während des Italienzuges Heinrichs VII. die Zahl der Geschenke erhöhte.[101] In die gleiche Kategorie der gewissermaßen „inoffiziellen Mitarbeiter" zählten diejenigen Informanten, die nicht dem Hof angehörten oder einen ausdrücklichen Auftrag vom König erhalten hatten, jedoch schriftlich oder mündlich über ihre Erfahrungen im Ausland Bericht erstatteten. In der berühmten, von Heinrich Finke und anderen untersuchten Briefsammlung des Barceloneser Kronarchivs[102] sind viele derartige Schriftstücke überliefert,[103] und auch von Robert I. ist bekannt, daß er Fernreisende bzw. Pilger nach ihrer Rückkehr an den Hof rief, um sich mit ihnen zu unterhalten.[104] Schließlich sei noch auf diejenigen Sondermissionen hingewiesen, die von höchster Geheimhaltung waren und bei denen es sich wahrscheinlich um Erkundungs– und Spionagereisen handelte. Darauf deutet etwas eine Eintragung in das Rechnungsbuch der Kronkasse aus dem Krisenjahr 1327 hin, als Gregorio di Arezzo und Francesco di Pistoia Geld erhielten, *ad explorare de novis ducis bavarie.*[105] In ihrem Bemühen um Geheimhaltung noch deutlicher ist eine Formulierung des Thesaurars aus dem Jahre 1332, das Geld werde an einen Kundschafter ausgezahlt, *cuius nomen dominus rex non vult nominari*, und der *in certis locis* geschickt würde.[106] Aber auch die politischen Gegner der Anjou waren keineswegs untätig: Im Jahre 1319 wurde König Robert vor einem gewissen Philippus Guarna gewarnt, der zwischen Sizilien und dem Festland verkehrte und die kalabrische Bevölkerung gegen die Angevinen aufzuwiegeln suchte,[107] und 1328 beschwerten sich seine Informanten über katalanische Spione, die sich als Kaufleute ausgaben, in Wirklichkeit aber gegen die Angevinen agitierten.[108]

Gesandtschaften repräsentierten im Vergleich zum Botengang eine offiziellere Ebene der Interessenwahrnehmung.[109] Hochrangig besetzte Abordnungen vertraten auf dem Wege der Verhandlung die Sache des Hauses Anjou in Avignon vor der Kurie, verschiedentlich bei

---

und die Sprache der Korruption in der Eidgenossenschaft im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit (Konflikte und Kultur - Historische Perspektiven 4), Konstanz 2000.

101 Ihre Entsprechung fand dies in den fieberhaften Aktivitäten der königlichen Gesandten im Sommer 1313: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 195, Anm. 7.

102 Acta Aragonensia (wie Anm. 34). Zur Forschungsgeschichte siehe *N. Jaspert*, La storiografia tedesca e gli studi sulla Corona d'Aragona con particolare riferimento all'epoca di Giacomo II, in: Corona d'Aragona e Mediterraneo. Strategie d'espansione, migrazioni e commerci nell'età di Giacomo II, hg. von *M. E. Cadeddu* (Saggi e Rassegne 20), Pisa 1996, 461-492.

103 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, CLXII-CLXXVI.

104 *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 428. Siehe auch die Empfehlung für sechs deutsche Jerusalempilger, die Robert im August 1317 aussprach: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 26, Anm. 2. Ähnliche Belege aus späterer Zeit bietet *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 399-405.

105 *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 418.

106 *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 426.Vgl. auch die Aufforderung Karls II. an seine Gesandten, bei Bedarf der Kasse Rudolfs von Habsburg Geldzuwendungen zukommen zu lassen (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 387). Siehe auch die Konstitutionen Karls II. von 1289, die gesonderte Bestimmungen zur Behandlung gefangengenommener feindlicher Spione enthalten (Ebd., 408).

107 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 186, Anm. 2: *Philippus Garna, veniens de Sicilia, frequenter cum fidelibus regiis machinatur et dolose colloquitur.*

108 Ebd., 233-234. Allgemein zur Spionage und Bestechung durch Gesandte siehe *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 85-98; *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7),405-407.

109 Vgl. die Unterteilung durch *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 3-85 und *I. Hlaváček*, Wenzel IV., sein Hof und seine Königsherrschaft vornehmlich in Böhmen, in: Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich, hg. von *R. Schneider* (Vorträge und Forschungen 32), Sigmaringen 1987, 201-232, bes. 210f.

den Friedensverhandlungen des Krieges um Sizilien, in Ungarn bei Heirats- und Erbfolgeverhandlungen, aber auch in den nord- und mittelitalienischen Städten und in Albanien. Während sowohl Boten als auch Gesandte dadurch gekennzeichnet sind, daß sie in konkreten Missionen den Weg zu anderen Potentaten suchten, gilt dies für eine letzte Gruppe der Kommunikations- und Funktionsträger nicht. Gemeint sind die Vikare und Prokuratoren der Herrscher. Wurde noch in der jüngeren Forschung angenommen, daß ständige Vertreter erst eine Erscheinung späterer Zeit waren, so kann inzwischen als gesichert gelten, daß schon unter den Staufern dieses Mittel der Kontakt- und Interessenpflege Anwendung fand.[110] Auch unter den Angevinen begegnet man den *procuratores* und *vicarii*, und zwar nicht nur vor der päpstlichen Kurie, wo die Könige Aragóns, Mallorcas und Frankreichs[111], des römisch-deutschen Reichs[112] und wahrscheinlich auch Böhmens[113] ständige Vertreter unterhielten und man folglich auch einen angevinischen Prokurator erwarten sollte, sondern ebenso in Städten wie Florenz oder Rom, deren Signorien den Angevinen kurzzeitig übertragen worden waren.[114] Guillaume Agarni z. B. diente nachweislich unter drei Päpsten – Coelestin V., Bonifaz VIII. und Clemens V. – den angevinischen Interessen an der Kurie, und auch der berühmte Logothet des Königreiches Bartolomeo da Capua versah wiederholt diese Funktion.[115] Umgekehrt unterhielten andere Herrschaften ständige Vertreter in Neapel. Venedig etwa hatte seit 1257 einen *consul* in der Stadt, der fest besoldet wurde, Informationen bezog und diese an die Serenissima weiterleitete.[116]

Gerade im Ausland, wo ein fortwährender Aufenthalt die Loyalität einer besonderen Belastungsprobe unterzog, waren die Herrscher darauf angewiesen, Personen ihres absoluten Vertrauens einzusetzen. Wie stand es aber um die anderen Träger auswärtiger Politik der Angevinen, welchen Kreisen entstammten sie und wie standen sie zum König? Auf welche Personengruppen griff Karl zurück, auf welche Robert? Eine gründliche Untersuchung des Neapolitaner Hofes, eines der schillerndsten und in seiner Differenzierung „modernsten" sei-

110 So noch vor wenigen Jahren: *J. M. Currin*, Pro expensis Ambassatorum: Diplomacy and Financial Management in the Reign of Henry VII., English Historical Review 108 (1993), 589-609, bes. 608 und *H. Kleinschmidt*, Geschichte der internationalen Beziehungen (wie Anm. 7), 61. Dagegen: *G. Wolf*, Anfänge ständigen Gesandtschaftswesens schon zur Zeit Friedrichs II., Archiv für Diplomatik 41 (1995), 147-153; vgl. schon die treffenden Bemerkungen Heinrich Finkes in den Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, CCXXIII-CCXXIV. Zu den Prokuratoren an der Kurie: *R. von Heckel*, Das Aufkommen der ständigen Prokuratoren an der päpstlichen Kurie im 13. Jahrhundert, Studi e Testi 38 (1924), 290-321.

111 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, CXXV-CXXVI.

112 *P. Moraw*, Fragen der deutschen Verfassungsgeschichte im späten Mittelalter. Bericht über ausgewählte Neuerscheinungen der Jahre 1969 bis 1974, in: *Ders.*, Über König und Reich. Aufsätze zur deutschen Verfassungsgeschichte des späten Mittelalters, hg. von *R. C. Schwinges*, Sigmaringen 1995, 11-47, bes. 25-26.

113 *Felten*, Johann von Böhmen (wie Anm. 68), 390.

114 *M. T. Caciorgna*, L'influenza angioina in Italia: gli ufficiali nominati a Roma e nel Lazio, Mémoire de l'Ecole Française de Rome 107 (1995), 173-206.

115 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, CXXVI; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 316, Anm. 10, 391. Bartolomeo da Capua ist 1289-1290, 1293, 1295 und 1306 in Frankreich nachweisbar (*Monti*, Dottrina anti-imperiale [wie Anm. 66], 35).

116 *N. Nicolini*, Sui rapporti diplomatici veneto-napoletani durante i regni di Carlo I e Carlo II d'Angiò, Archivio storico per le province napoletane NS 21 (1935), 229-286; *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 79-80, der in ihm jedoch keinen 'ambassador' sehen möchte.

ner Zeit, steht noch aus.[117] Dies ist um so bedauerlicher, als er unzweifelhaft als eines der Zentren der damaligen politischen Welt galt und eine große Anziehungskraft ausübte. Die Hofpolitik Karls II. und Roberts I., also die Zusammensetzung des Hofes, das Verhältnis zwischen Einheimischen und Zugereisten sowie eine Reihe anderer Fragen sind noch nicht einmal gestellt, geschweige denn beantwortet, und auch die prosopographische Erfassung der Boten, Gesandten und Prokuratoren des Neapolitaner Hofes ist noch lange nicht abgeschlossen.[118] Doch so viel läßt sich bereits jetzt sagen: die *familiaritas* stellte ein bevorzugtes Mittel der Herrscher dar, ihre Vertreter an sich zu binden. Dank der Arbeiten Hans Schadeks und Hiroshi Takayamas ist bekannt, in welchem Ausmaß und mit welcher Zweckgebundenheit die angevinischen Herrscher, aber auch die Normannen vor ihnen die Familiarität verliehen.[119] Karl I. konnte auf über 1000 Familiaren verweisen und vertrauen, es erstaunt daher nicht, daß er ihnen testamentarisch die horrende Summe von 10 000 Goldunzen vermachte.[120] Für seinen Sohn bzw. seinen Enkel verfügen wir noch nicht über abschließende Zahlen, aber alles deutet darauf hin, das auch sie sich in besonderem Maße auf enge Berater und Familiaren stützten.[121] Letztere entstammten einem breiten sozialen Spektrum: Man stößt auf Geistliche und Laien, Adlige und Angehörige der städtischen Führungsschichten, Kaufleute und Handwerker.[122] Was sie einte, war ihre besondere Beziehung zum König, die sich im

117 Für die erste Hälfte der Regierungszeit Karls II. schafft jetzt die Arbeit Andreas *Kiesewetters* Abhilfe, für die restliche Zeit sowie für die Herrschaft Roberts besteht das Desiderat fort. Ein finsteres Bild von der relativen Armut des Hofes entwirft *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 671-684.

118 Zu den Möglichkeiten: *P. Moraw*, Über den Hof Johanns von Luxemburg und Böhmen, in: Johann der Blinde (wie Anm. 68), 93-121, bes. 99-100. Siehe auch *J. Heullant-Donat*, La cour angevine comme milieu culturel, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 173-191, die zu Recht eine grundlegende prosopographische Untersuchung zum Hof und seinen Mitgliedern fordert (ebd., 181).

119 *H. Schadek*, Die Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige im 12. und 13. Jahrhundert, Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft 26 (1971), 201-349, bes. 201-245; vgl. *Ders.*, Die Familiaren der aragonesischen Könige des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts, Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft 32 (1988), 1-147; *H. Takayama*, The administration of the Norman Kingdom of Sicily (The Medieval Mediterranean 3), Leiden – New York – Köln 1993, 166; *Ders.*, Familiares Regis and the Royal Inner Council in Twelfth-Century Sicily, English Historical Review 104 (1989), 257-272, bes. 372; *Dunbabin*, Charles of Anjou (wie Anm. 4), 189-193. Zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit der spätmittelalterlichern Familiarität siehe den Forschungsüberblick bei *Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa (wie Anm. 7), 145-151.

120 *Galasso*, Regno di Napoli (wie Anm. 10), 91.

121 Auch wenn es natürlich nicht zutrifft, daß „il lor numero era illimitato" (*M. Camera*, zitiert bei *G. Vitale*, Nobiltà napoletana della prima età angioina. Elite burocratica e famiglia, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 535-576, hier: 542, Anm. 18), aber „gli amici, i 'familiari' i 'consiglieri' del Re sono veramente legioni" (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. II, 389). Zu den Familiaren Roberts siehe bislang *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 388-392.

122 Beispielsweise: Gualterio Seripando di Napoli, *hostiario* (Barone, Ratio Thesaurariorum [wie Anm. 26], 19), Cicco de Exculo, *fisicus* (ebd., 419-420), Gallo, *giudeo* (ebd., 420), magister Mileti, *aurifaber* (ebd., 429), Leonardus de Vassallo de Scalea, *cambellanus* (ebd., 578) u. a. m. Vgl. zur sozialen Herkunft der Familiaren in der Zeit Karls I. *Schadek*, Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige (wie Anm. 119), 234-236. Siehe zum Vergleich für das 15. Jahrhundert die Angaben bei *Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa (wie Anm. 7), 417-470.

besten Fall sogar zu einem Vertrauensverhältnis entwickeln konnte und damit einer Handlungsvollmacht gleichkam.[123]

Die Beziehung von Patronage und Klientel, die durch die herrscherliche Familiarität geschaffen wurde, hatte in erster Linie eine innenpolitische, zugleich aber eine nicht zu unterschätzende außenpolitische Dimension. Zum einen konnte die *familiaritas* dazu verwendet werden, Personen an das Königshaus zu binden, deren Nähe besonders erwünscht war. Dieser Gedanke dürfte bei der Aufnahme verschiedener Kurialer und fremder Adliger im Vordergrund gestanden haben.[124] Dabei kam es auch vor, daß Einzelne in Aufhebung des eigentlichen Sinngehalts Doppelfamiliaritäten eingingen, also von zwei Herrschern zum Familiaren erklärt wurden.[125] Zum anderen und vor allem aber wurden mit der Familiarität die eigenen Träger politischer Außenbeziehungen ausgezeichnet. Denn aus dem Fundus der Berater und Familiaren rekrutierten Karl II. und Robert I. einen großen Teil ihres Gesandtschaftspersonals.[126] Königsnähe war also ein entscheidendes Kriterium für die Wahl zum Träger auswärtiger Beziehungen.

Dabei wußten die Angevinen sehr wohl funktional zu unterscheiden. Das *homagium* an Benedikt XII. leisteten im Namen des Königs der Erzbischof von Trani und Vizekanzler des Reiches, zwei Grafen und der Seneschal der Provence, die als feierliche Delegation gegolten und kaum Verhandlungsaufgaben erfüllt haben dürften.[127] Als es dagegen darum ging, Clemens V. u. a. mit juristischen Argumenten davon zu überzeugen, Friedrich II. von Sizilien zu exkommunizieren, stellte man dem Bischof von Marseille und dem Prior von Saint Hilaire einen gelehrten Juristen, also einen der „Fachleute anspruchsvollen Regierens" an die Seite.[128] Die Eheverhandlungen für Karl von Kalabrien, den einzigen Sohn Roberts des Weisen,

123 Zu Meinungsverschiedenheiten und dem bezeichnenderweise damit verbundenen Entzug der Familiarenwürde vgl. *Schadek*, Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige (wie Anm. 119), 228-229; *Moraw*, Über den Hof (wie Anm. 118), 95.

124 Zur Zeit Karls I.: *Schadek*, Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige (wie Anm. 119), 243-245. Siehe die Aufnahme des deutschen Hugo von Bucheck, päpstlicher Familiar und Bruder des Mainzer Erzbischofs Matthias von Bucheck, in den angevinischen Dienst, nachdem dieser als Begleiter Katarinas von Habsburg nach Neapel gereist war (*Bock*, Reichsidee [wie Anm. 62], 189; Vatikanische Akten [wie Anm. 54], Nr. 744). Aufnahme eines englischen Gesandten in die Familiarität durch Karl II. im Jahre 1289: *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 221, Anm. 4. Der katalanische Ritter Gilabert de Centelles, der als Familiar und Gesandter Jakobs II. bezeugt ist, wurde auch von Robert I. als Familiar aufgenommen (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. I, 149, 267, 271-274).

125 Siehe oben, Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 113 (Gonsalvo García) sowie *Schadek*, Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige (wie Anm. 119), 288-290 mit Hinweisen auf Roger de Loria, Alemán de Naya, Peter de Urrea, Arnau Vidal, Guillem Esquerrer.

126 Ebenso wie Karl I. vor ihnen (*Schadek*, Familiaren der sizilischen und aragonesischen Könige [wie Anm. 119], 182, 290 – leicht widersprüchlich ebd., 242). Ebd., 290-301: Hinweise auf vergleichbares Verhalten Peters III. und Jakobs von Aragon, unter dem „der diplomatische Dienst sozusagen zur Domäne der königlichen Familiaren geworden ist" (ebd., 291). Die Bedeutung der Familiaren für die auswärtige Politik im 15. Jahrhundert hat jetzt überzeugend *Kintzinger*, Westbindungen im spätmittelalterlichen Europa (wie Anm. 7), 143-230 herausgearbeitet.

127 *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri (wie Anm. 25), 59.

128 Zitat: *Moraw*, Über den Hof (wie Anm. 118), 109. Es handelte sich um Jacobo Insberti de Grassa. Text der Ernennungsurkunde für die Gesandtschaft: *Monti*, dottrina anti-imperiale (wie Anm. 66), 31, Anm 1. Andere Juristen im diplomatischen Dienste der Anjou: Giovanni d'Aquabianca (*Barone*, Ratio Thesaurariorum [wie Anm. 26], 182; *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri [wie Anm. 25], 88); Guilelmo Ebrardi, *Sacriste Ruthenensi Regni Sicilie vice cancelario* (*Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri [wie Anm. 25], 108), Uguccione de Pirinaico und

führte wiederum dessen Erzieher, ein adliger Vertrauensmann des Königs.[129] Als Karl II. im Jahre 1292 die Dominikaner innerhalb des Kardinalskollegiums zu überzeugen suchte, bildete er entgegen seinen Gepflogenheiten eine aus drei Dominikanermönchen bestehende Gesandtschaft.[130] Akademische bzw. soziale Qualifikation waren damit entscheidende Kriterien bei der Auswahl des Gesandtenpersonals. Umgekehrt erlangten manche Gesandte – wohl auch aufgrund ihrer Verdienste in der Pflege angevinischer Außenbeziehungen und der dafür unabdingbaren Königsnähe – später Schlüsselstellungen, wie die Beispiele verschiedener Bischöfe oder gar Kardinäle zeigen.[131] In rechtlich heiklen Fällen, in denen besondere Expertise verlangt war, setzte man häufig ausgebildete Juristen und Räte ein. Hier stand mit der Universität Neapel gewissermaßen eine Hofuniversität zu Verfügung, auf welche die Herrscher wie nirgendwo sonst im christlichen Europa einen direkten Zugriff hatten und aus der das personale Substrat für ihre Außenbeziehungen hervorging.[132] Dies zeigte sich besonders deutlich während der Auseinandersetzung mit Heinrich VII., an der die Neapolitaner Legisten an prominenter Stelle teilhatten,[133] und auch eine Reihe königlicher Gesandter waren Absolventen des örtlichen Studium.[134]

Lagen keine Gründe für die Entsendung einer besonderen Expertenkommission vor, wurde die „feierliche, formal umfassend ausgestattete Gesandtschaft“[135] in der Regel aus

---

Riccardo Mazza da Salerno (Caggese, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. I, 46), Grillo de Salerno (Vatikanische Akten [wie Anm. 54], Nr. 558), Bartolomeo Brancacio (*G. Sabatini*, Napoli angioina, Napoli 1975 [als: La cultura a Napoli nell'età angioina auch in: Storia di Napoli IV/2, Napoli 1974], 56), Bartolomeo da Capua (siehe unten), Andrea d'Isernia (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. III, 105-106) sowie die Beispiele in *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 424-429. Auf die wachsende Bedeutung juristischen Fachpersonals für die Außenbeziehungen weisen *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 156-157 und *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 345-370, 385-390 hin.

129 Regesta Habsburgica 3. Die Regesten der Herzöge von Österreich sowie Friedrichs des Schönen als Deutschen Königs von 1314 – 1330, bearb. von *L. Groß*, Innsbruck 1924, Nr. 484, 499, 508-510, 519, 520a, 546; *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri (wie Anm. 25), 16, 88; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 46-47.

130 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 307.

131 Siehe die Beispiele des Geoffrey de Lincel, des Raymond de Mévouillon und des Adam de Doucy, dreier enger Vertrauter und Gesandter Karls II. während der aragonesischen Gefangenschaft, die zum Bischof von Gap respektive Erzbischof von Embrun bzw. Erzbischof von Cosenza aufstiegen (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 94, 168, 179, 180, 182, 184, 301-302, 335, 386, 392, 494, 495), oder Wilhelm III. von Ferrières, „der wahre Intimus Karls II.“ (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 323), der schon früh als Gesandter bezeugt ist und zum Kardinalpriester von S. Clemente ernannt wurde (ebd., 323-324).

132 *G. Monti*, L'Eta angioina, in: Storia della Università di Napoli, hg. von *F. Torraca*, Napoli, 1924, 19-150; *M. Bellomo*, Scuole giuridiche e università studentesche in Italia, in: Luoghi e metodi di insegnamento nell'Italia medioevale (secoli XII-XIV). Atti del Convegno Internazionale di studi, Lecce-Otranto 6-8 ottobre 1986, hg. von *L. Gargan /O. Limone*, Galatina 1989, 121-140, 131-138; *D. Pryds*, Court as *studium*: royal venues for academic preaching, in: Medieval sermons and society: cloister, city, university. Proceedings of international symposia at Kalamazoo and New York, hg. von *J. Hamesse* (Textes et études du moyen âge 9), Louvain-la-Neuve 1998, 317-328.

133 *Monti*, La dottrina anti-imperiale (wie Anm. 66); *Pennington*, Prince and the Law (wie Anm. 72); *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 44-45.

134 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 405-419.

135 *Hlaváček*, Kommunikation der Zentralmacht (wie Anm. 94), 23. Vgl. *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 152-157, der auf die besondere Bedeutung des hohen Standes eines Gesandten hinweist. Dies wurde in

drei Personen zusammengestellt: einem geistlichen Würdenträger – häufig einem Bischof oder Mendikantenbruder –, einem adligen Lehnsmann sowie einem juristisch ausgebildeten Funktionsträger etwa vom Range eines Justitiars.[136] Bei diesen Delegationen spielte das Element herrscherlicher Repräsentation eine große Rolle (was sich nicht zuletzt in ihren hohen Kosten niederschlug),[137] aber ebenso die Expertise des Juristen. Immer wieder vertraten derartige Dreierkommisionen die Interessen der Anjou an den Höfen Europas und vor den Stadtstaaten Italiens.

Bei den Gesandtschaften waren die Herrscher darauf angewiesen, Personen ihres absoluten Vertrauens einzusetzen – häufig Mitglieder des engeren, „täglichen" Hofes[138] wie Bartolomeo da Capua, Logothet des Königreiches und „zweifellos die bedeutendste Persönlichkeit am Hofe Karls II. und Roberts von Neapel",[139] ja der eigentliche „Mentor der angiovinischen Politik seit 1289".[140] Bartolomeo begleitete nicht nur seine Herren in außenpolitischer Mission,[141] sondern vertrat sie auch allein vor ausländischen Monarchen[142] und vor der päpstlichen Kurie, wo er sich den Haß anderer Prokuratoren zuzog.[143] Die Nähe zum König war nicht nur deswegen unabdingbar, weil der Herrscher sich in der Ferne auf seinen Stellvertreter verlassen mußte, sondern auch, weil ein persönlicher Vertrauter am ehesten als Garant dafür angesehen wurde, eine Botschaft unverfälscht dem Adressaten zu übermitteln und eine etwaige Antwort ebenso verläßlich seinem Herren auszurichten.[144]

Die Gruppen, die das Vertrauen des Herrschers genossen, blieben keineswegs gleich. Hier erlangen das Persönlichkeitsbild, individuelle Vorlieben sowie die religiöse bzw. spirituelle Haltung der Herrscher besondere Bedeutung. So bedienten sich zwar sowohl Karl II. als auch Robert I. wiederholt der Mendikanten als Boten bzw. Gesandten, doch während er-

---

späteren Traktaten zum Gesandtschaftswesen ausdrücklich festgehalten: *Lutter*, Politische Kommunikation (wie Anm. 7), 181 mit Literatur.

136 Dies ergibt sich aus einer Auswertung aller Gesandtschaften in den für die Anfertigung dieses Beitrags benutzten Quellen und Darstellungen. Zur Bedeutung der Justitiare für die Außenbeziehungen Karls I. siehe *S. Morelli*, I giustizieri nel regno di Napoli al tempo di Carlo I d'Angiò: primi risultati di un'indagine prosopografica, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 491-517.

137 *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 163-173; *Hlaváček*, Kommunikation der Zentralmacht (wie Anm. 94), 24-25, *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 374-385, 448-457, mit Beispielen aus späterer Zeit.

138 Zum Begriff siehe *Moraw*, Über den Hof (wie Anm. 118), 99.

139 *A. Nitschke*, Die Reden des Logotheten Bartholomäus von Capua, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 35 (1955), 226-274, hier: 227.

140 *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 421.

141 *Nitschke*, Reden des Logotheten (wie Anm. 139), 228-229. So 1291 nach Spanien (*Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 181) und 1298 nach Rom (*Kiesewetter*, Cancelleria [wie Anm. 90], 411, doc. 2). Vgl. *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 421: „...begleitete den Angiovinen auf nahezu allen Reisen". Ähnlich im Falle Roberts: 1309-1310 nach Avignon (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. I, 99, 115).

142 Etwa 1289 vor Alfons III. von Aragón (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 223).

143 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, CXXIX; *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 181; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 225. Über ihn siehe *Nitschke*, Reden des Logotheten (wie Anm. 139), bes. 229; *J.-P. Boyer*, Parler du roi et pour le roi. Deux 'sermons' de Barhélemy de Capoue, logothète du Royaume de Sicile, Revue des sciences philosophiques et théologiques 79 (1995), 193-247.

144 *Wenzel*, Boten und Briefe (wie Anm. 95), 100. Vgl. die Zusage Roberts an einen Gesandten Jakobs II. von Aragón aus dem Jahre 1304, *alcuns homens de auctoritat* als seine Gesandte nach Avignon zu schicken (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. I, 145-146).

sterer hierfür in aller Regel auf Dominikaner zurückgriff,[145] zeigte der stark von der franziskanischen Armutsbewegung geprägte Robert[146] auch in dieser Hinsicht seine besondere Nähe zum Orden der Minderbrüder: Franziskaner machten einen besonders hohen Anteil seiner Kapläne aus,[147] und einige von ihnen wurden mit heiklen Missionen betraut.[148] Die Minoriten Franciscus de Apta und Petrus Esquerer z. B., die dem jungen Prinzen Robert schon beigestanden hatten, als er sich in den 1290er Jahren in katalanischer Gefangenschaft befand,[149] hielten ihm auch danach die Treue – Franciscus als Kaplan, Familiar und wiederholt als Gesandter, Petrus als Beichtiger, der selbst nach seiner Erhebung zum Bischof im Jahre 1308

145 *Kiesewetter*, Cancelleria (wie Anm. 90), 415. Siehe aber auch die Bitte Karls II. an Papst Nikolaus IV. aus dem Jahre 1290, die Franziskaner Porchetto Spinola und Vincenzo di Aurea für politische Missionen einzusetzen: *J. Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel. Eine Franziskanerkirche zwischen Ordensideal und Herrschaftsarchitektur. Studien und Materialien zur Baukunst der ersten Anjou-Zeit (Franziskanische Forschungen 31), Werl 1986, 227. Dominikaner hatten den jungen Prinzen Karl schon während seiner Gefangenschaft in Aragón betreut (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 173-175). Aber auch Robert schickte den Dominikaner Giovanni Cinquino im Jahre 1313 als Emissär nach Pisa (*Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini [wie Anm. 43], 266-267), um Abgesandte zu Friedensverhandlungen einzuladen. Zur Unterstützung der Sache der Anjou seitens des Dominikanerordens siehe *J. Paul*, Angevins, frères prêcheurs et papauté, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 221-251. Zur großen Zahl an Dominikanern unter den Kaplänen Karls siehe *Voci*, Cappella di corte (wie Anm. 42), 457, 459; *Dies.*, La cappella di corte dei primi sovrani angioini di Napoli, Archivio storico per le province napoletane 113 (1995), 69ff.; Zur Förderung der Dominikaner durch Karl siehe *Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel (s.o.), 118-121, 225-226; *C. Bruzelius*, Charles I, Charles II, and the Development of an Angevin Style in the Kingdom of Sicily, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 99-114 und *J.-P. Boyer*, Prédication et État napolétain dans la première moitié du XIVe siècle, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 127-157, bes. 136-138; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 335-337, 504-509; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 63-70, 138-139.

146 Siehe oben, Anm. 69.

147 Vgl., *Voci*, Cappella di corte (wie Anm. 42), 459.

148 *G. M. Carafa*, De capella regis utriusque Siciliae et aliorum principum, Roma 1749, 31-35, 60-82, vgl. über den König ebd., 32: [...] *a Franciscanis coenobitis, quibus erat addictissimus*, bzw. ebd., 75: *Robertus et Sancia conjux, Franciscanos ut plurimum a confessionibus habuere, quorum ordini erant addictissimi* [...]. Siehe auch *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 375-377. Als Beispiele wären neben den in den folgenden Anmerkungen erwähnten Franziskanern zu nennen: Paolino da Venezia, Petrus de Rapallo, Giovanni de Gallinario (*Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel [wie Anm. 145], 228-229). Allgemein zur Indienstnahme der Hofkapelle für weltliche Aufgaben siehe ebd., 61-65. Mit seinem Rückgriff auf die Franziskaner für diplomatische Aufgaben stand Robert keineswegs allein. Für das 13. Jahrhundert hat Dieter Berg die Minoriten gar als „päpstliche Kommunikationspartner" bezeichnet (*D. Berg*, Staufische Herrschaftsideologie und Mendikantenspiritualität. Studien zum Verhältnis Kaiser Friedrichs II. zu den Bettelorden, Wissenschaft und Weisheit 55 [1988] 26-51, 185-206, bes. 43, 185-186, Zitat 186). Karl II. hatte dagegen ein ambivalentes Verhältnis zu den Minderbrüdern (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 511-512). Vgl. allgemein zu den Geistlichen im Dienste des Hofes: Les évêques, les clercs et le roi (1250-1300) (Cahiers de Fanjeaux 7), Toulouse 1972; I canonici al servizio dello stato in Europa, secoli XIII-XVI. Les chanoines au service de l'État en Europe du XIII[e] au XVI[e] siècle, hg. von *H. Millet / E. Mornet*, Modena 1992; *M. Kintzinger*, 'Viri religiosi et literati'. Kleriker am Fürstenhof im späten Mittelalter, in: Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hg. von *F. J. Felten / N. Jaspert* (Berliner Historische Studien 31, Ordensstudien 13), Berlin 1999, 543-562.

149 *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri (wie Anm. 25), 99. Über Kleriker, die den zukünftigen König Karl II. besuchten, siehe *L. D'Arienzo*, Documenti sulla prigionia di Carlo II. d'Angiò, principe di Salerno, in: Società mediterranea all'epoca del Vespro, Bd. II, Palermo 1983, 489-556, Nr. 12, 18, 22, 26, 31, 33; *Voci*, Cappella di corte (wie Anm. 42), 460-461. Über andere Franziskaner, die im Dienste Karls die Gefangenen betreuten, siehe ebd. und Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, 20-21.

immer wieder in diplomatischer Mission in königliche Dienste trat. 1302 war er an den Vorverhandlungen für den Friedensvertrag von Caltabellotta beteiligt, und 1312 schickte ihn sein Herr mit dem Auftrag nach Katalonien, mit Jakob II. von Aragón über dessen Heirat mit der Nichte Roberts Gespräche zu führen.[150] Auch manche hochadlige Gesandte des Königs standen dem Orden der Minderbrüder besonders nahe, wie etwa Elzéar de Sabran, Graf von Ariano, der von Urban V. im Jahre 1369 kanonisierte Franziskanertertiar, der im Jahre 1323 von Robert den Auftrag erhielt, eine Fahrt nach Spanien und Frankreich zu unternehmen, um nach einer möglichen Ehefrau für seinen Zögling, den Prinzen Karl von Kalabrien, zu suchen.[151]

Schließlich darf bei einer Auflistung der Träger auswärtiger Politik unter den Angevinen der Herrscher selbst nicht unberücksichtigt bleiben. Denn Karl II. und Robert von Anjou ließen sich in ihren Beziehungen zu anderen Potentaten nicht nur vertreten, sie suchten wiederholt den direkten Weg der Kontaktaufnahme. Herrschertreffen stellten gewiß die unmittelbarste, wenngleich am stärksten ritualisierte Form politischer Außenbeziehungen im Mittelalter dar.[152] Schon vor seiner Thronbesteigung hatte Karl II. als Statthalter seines Vaters verschiedentlich Monarchen persönlich getroffen.[153] Nach 1289 reiste er sechs Mal an die Pyrenäen bzw. auf die Iberische Halbinsel, um sich zu Verhandlungen mit Sancho IV. von Kastilien oder Alfons III. bzw. Jakob II. von Aragón zu treffen,[154] mindestens fünfzehn Mal besuchte er den französischen Hof, im Jahre 1291 traf er Rudolf von Habsburg am Neuenburger See, und wiederholt kam er mit Päpsten zusammen.[155] Daß Karl unmittelbaren Anteil an den Verhandlungen mit anderen Potentaten und ihren Vertretern nahm, wird auch daran erkennbar, daß er an allen wichtigen Konferenzen, auf denen die sizilische Frage diskutiert

150 Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 108-109; *Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel (wie Anm. 145), 138, 227. Zur Person siehe *Voci*, Cappella di corte (wie Anm. 42), 458-459, 461-462, 465-466.

151 Siehe *A. Vauchez*, Entre la Provence et le royaume de Naples: Elzéar (d. 1323) et Delphine (d. 1360) de Sabran, in: Echanges religieux entre la France et l'Italie: du Moyen âge à l'époque moderne = Relazioni e affinità religiose tra Francia e Italia (Bibliothèque Franco Simone 16), hg. von *M. Maccarrone* u.a., Genève 1987, 89-100.

152 *I. Voss*, Herrschertreffen im frühen und hohen Mittelalter: Untersuchungen zu den Begegnungen der ostfränkischen und westfränkischen Herrscher im 9. und 10. Jh. sowie der deutschen und französischen Könige vom 11. bis 13. Jh. (Archiv für Kulturgeschichte / Beihefte 26), Köln u.a. 1987; *W. Kolb*, Herrscherbegegnungen im Mittelalter (Europäische Hochschulschriften 3/359), Bern u.a. 1988; *H. Pohl*, Einführung, in: Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft, hg. von *H. Pohl*, Stuttgart 1989, 15; *Menache*, Vox dei (wie Anm. 94), 56-60.

153 1273 mit Eduard I. von England, 1279 mit Philipp III. von Frankreich und Eduard I. von England, 1281 beim sogenannten Königstreffen Peter III. von Aragón, Jakob I. von Mallorca und Philipp III. von Frankreich (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 43, 52, 53, 64-65). Einen besonderen Charakter hatten sicher die Treffen Karls II. mit Alfons III. von Aragón während der Gefangenschaft des Prinzen (Ebd., 174, 187).

154 Oktober/November 1289, April 1290, Mai 1291, Juli 1293, Dezember 1293, Oktober-November 1295: *Klüpfel*, Äußere Politik Alfonsos III. von Aragonien (wie Anm. 87); *Kiesewetter*, Das Itinerar Karls II. von Anjou (1271-1309), Archiv für Diplomatik 43 (1997), 85-284, 113, 155, 158-159, 162-163, 176-177, 191-192; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 227, 238, 249.

155 Nikolaus IV. – 1289, Coelestin V. – 1294, Bonifaz VIII. – 1294, 1295, 1297 und 1301, Clemens V. – 1307: *Kiesewetter*, Itinerar (wie Anm. 154), 113-115, 118-119; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 194, 217, 245, 250, 257, 317, 373-374, 387-388. Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. I, 100-101; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 9. Aus den königlichen Rechnungsbüchern wird z. B. ersichtlich, daß Karl II. von Anjou den König von Frankreich 1301-1302 nicht weniger als neun Mal bewirtete (*Fusco*, Dell'argenteo imbusto [wie Anm. 37], 219-225).

wurde, persönlich zugegen war.[156] Robert wiederum begegnete aus Anlaß seiner Vermählung im März 1297 Jakob II. von Aragón, verhandelte 1302 als Prinz in Caltabellota direkt mit König Friedrich II. von Sizilien, und nach der Unterzeichnung führte ihn sein Weg bald nach Rom zu Bonifaz VIII. Er fand sich nicht nur 1309 aus Anlaß seiner Krönung in Avignon ein, sondern weilte wiederholt, zwischen 1309 und 1324 sogar über längere Zeiträume, an der Kurie.[157] Für seine häufigen Besuche in Paris unterhielt Robert sogar ein eigenes Haus, das *Hospitium Sicilie*,[158] und in Neapel empfing er mehrmals ausländische Herrscher wie Jakob II. von Aragón oder seinen Cousin, König Karl Robert von Ungarn.[159] Die Könige des Hauses Anjou verfügten also über ein breites Netz an persönlichen Kontaktmöglichkeiten, von dem sie nicht zuletzt selbst einen Teil bildeten, um Beziehungen zu anderen Potentaten aufzubauen oder zu pflegen. Welche Mittel sie dabei zu Hause oder im Ausland in den Dienst der Außenbeziehungen stellten, soll im folgenden anhand einiger Beispiele weiter illustriert werden.

V.

Die am häufigsten eingesetzten Kommunikationsmedien[160] auswärtiger Beziehungen sind bei der kurzen Übersicht der Funktionsträger bereits genannt worden: die „körpergebundene Kommunikation", also die direkte Unterredung, sei es in Form formeller Rede oder Verhandlung, sei es in Form eines informellen Gespräches. Daneben stand die schriftgebundene Kommunikation, welche wiederum verschiedene Formen annehmen konnte – feierliche Diplome oder Mandate, *litterae patentes* oder *litterae clausae*, Geleitbriefe, Beglaubigungsschreiben, Blankette sowie geheime oder für die Öffentlichkeit bestimmte Instruktionen.[161]

156 *Kieswetter*, Itinerar (wie Anm. 154), 121.

157 Zu Caltabellota und Rom: Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 109-112; Zur Reise 1309: ebd., 203-204 und *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 99-115. Besuch bei Johannes XXII. im Juni 1318 (*Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri [wie Anm. 25], 118) und langer Aufenthalt zwischen 1319 und 1324. Zum Besuch in Avignon im Februar 1306: Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. III, 145.

158 *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri (wie Anm. 25), 59.

159 Im Spätsommer des Jahres 1333. Nicht unerwähnt bleiben sollten aber auch die vergeblichen Bemühungen Papst Johannes' XXII., die beiden Prätendenten auf die Herrschaft Siziliens, Friedrich und Robert, zu Gesprächen nach Avignon zu laden, oder die ebenfalls erfolglosen Versuche Benedikts XII., in Vorbereitung eines Kreuzzugs ins Heilige Land eine Versammlung der abendländischen Herrscher in Avignon, zu der Robert mehrmals schriftlich eingeladen wurde, zu erreichen (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. II, 184-185, 263, 327; *Léonard*, Angevins [wie Anm. 6], 244, 296).

160 Zum Begriff: *Walitsch*, Neue Positionen der Kommunikationsgeschichte (wie Anm. 8), bes. 4f.

161 *Queller*, Office of Ambassador (wie Anm. 95), 110-148; *W. Paravicini*, Fürschriften und Testimonia. Der Dokumentationskreislauf der spätmittelalterlichen Adelsreise am Beispiel des kastilischen Ritters Alfonso Mudarra 1411-1412, in: Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift Erich Meuthen, hg. von *J. Helmrath*, 2 Bde., München 1994, 903-926; *Burns*, The *guidaticum* Safe-Conduct (wie Anm. 99); *Hlaváček*, Kommunikation der Zentralmacht (wie Anm. 94), 25-26. Dessen Liste ließe sich noch differenzieren, vgl. *P.-J. Heinig*, Der König im Brief. Herrscher und Hof als Thema aktiver und passiver Korrespondenz im Spätmittelalter in: Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und der Renaissance, hg. von *H.-D. Heimann*, Paderborn-Wien-Zürich 1998, 31-50, bes. 33-36 und *Reitemeier*, Außenpolitik im Spätmittelalter (wie Anm. 7), 36-58. Zu Privatbriefen: *R. Kölln*, Dimensionen und Funktionen des Öffentlichen und des Privaten in der mittelalterlichen Korrespon-

Schreiben konnten, wie es für die Korrespondenz zwischen dem angevinischen Hof und der päpstlichen Kurie bezeugt ist, auf besondere Geheimhaltung angelegt und daher in Geheimschrift abgefaßt sein oder im Gegenteil in Form feierlicher Anschläge ein Höchstmaß an Öffentlichkeit bezwecken.[162] Neben der schriftlichen Kommunikation bedienten sich die Anjou aber auch anderer Mittel, um sich in Neapel vor Auswärtigen darzustellen oder ihre Interessen und Haltungen kundzutun. Gerade in diesem Bereich betrieben die Neapolitaner mit Meisterschaft verschiedene Formen der politischen Selbstdarstellung, die zweifellos mittelbar, wenn nicht direkt den spätmittelalterlichen Außenbeziehungen zugerechnet werden können und gerade dadurch, daß sie als eigene und neue operative Instrumente der Politik bezeichnet werden können, von besonderem Interesse sind.

Karl I. von Anjou war auf ebenso spektakuläre wie umstrittene Art und Weise zur Königswürde gekommen, nämlich durch die beiden Siege von Benevent bzw. Tagliacozzo und die Hinrichtung des letzten Staufers auf dem Marktplatz von Neapel.[163] Er stand vor der Aufgabe, sich und seine Herrschaft als landfremder Potentat vor seinen neuen Untertanen, aber auch im weiteren Sinne vor seinen Zeitgenossen, zu legitimieren.[164] Nur so konnte er hoffen, die Anjou fest unter den zentralen Königsgeschlechtern Europas zu verankern, denn es ging letztlich um nichts geringeres als „die Frage nach der Legitimität der herrscherlichen Existenz und nach deren Akzeptiertsein in der 'Familie' der europäischen Könige und beim heimischen Adel."[165] Karl betrieb dies, indem er ganz dezidiert zwei Wurzeln seiner Herkunft und Macht herausstellte: zum einen seine Zugehörigkeit zur illustren Dynastie der Kapetinger, zum anderen die direkte Abkunft von seinem fernen Namensvetter, Karl dem Großen. Parallel dazu knüpfte er bewußt an lokale, vor allem an normannische Traditionen an.[166] Daß dies auch für die Grundlinien seiner auswärtigen Politik zutrifft, ist bereits angedeutet worden, es galt jedoch ebenso für den Bereich der Außendarstellung. In der Gestaltung seiner Siegel z. B. – ein oft unterschätztes Medium der Beziehungen zwischen mittelalterlichen Kanzleien – pflegte er den letztlich normannisch-staufischen Typus des auf einer Bank thro-

denz, in: Das Öffentliche und Private in der Vormoderne, hg. von *G. Melville / P. von Moos* (Norm und Struktur 10), Köln 1998, 309-356.

162 Zur geheimen Korrespondenz: *F. Bock*, Die Geheimschrift der Kanzlei Johanns XXII., Römische Quartalschrift 42 (1932), 279-303, bes. 292, 298. Vgl. *Felten*, Kommunikation zwischen Kaiser und Kurie (wie Anm. 95), 61. Als Beispiel für das Bemühen um Öffentlichkeit können die Manifeste gegen Friedrich III. von Sizilien dienen, die im Sommer 1321 an die Türen einer Kirche in Avignon angebracht wurden: Acta Aragonensia (wie Anm. 34), Bd. II, 689, Nr. 431. Zum Vergleich: *M. Kaufhold*, Öffentlichkeit im politischen Konflikt: Die Publikation der kurialen Prozesse gegen Ludwig den Bayern in Salzburg, Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995), 435-454. Über die Schrift als Repräsentation und Versinnbildlichung mündlicher Rede in der mittelalterlichen Fernkommunikation siehe *Wenzel*, Boten und Briefe (wie Anm. 95), 88-94. Zur Forschungsdiskussion über den Begriff der Öffentlichkeit in der Mediävistik siehe die Beiträge in Anm. 9.

163 Zur Reaktion der „öffentlichen Meinung" siehe *P. Herde*, Guelfen und Neoguelfen: zur Geschichte einer nationalen Ideologie vom Mittelalter zum Risorgimento (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main 22/2), Stuttgart 1986, 50-58.

164 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd.1, X-XI; *C. Carozzi*, Saba Malaspina et la légitimité de Charles I^{er}, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 81-97.

165 *Moraw*, Über den Hof (wie Anm. 118), 93, vgl. ebd., 96.

166 *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 89-95; *P. Gili*, L'Intégration manquée des Angevins en Italie: Le témoignage des historiens, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 11-33, bes. 12-14. Zum Karlskult unter Karl I.: *Herde*, Guelfen und Neoguelfen (wie Anm. 163), 46-49.

nenden, den Reichsapfel tragenden Herrschers.[167] Normannisch-staufische Traditionen sowie französische Einflüsse, von der Sprache und der Kultur am Hofe bis zu den Mitteln und Inhalten der diplomatischen Korrespondenz, prägten folglich das Bild des Anjou nach innen wie nach außen.[168]

Dies sollte sich unter Karl II. ändern, betonte er doch seine französische Herkunft und Kultur weniger stark.[169] So lassen sich unter dem zweiten Angevinen neue Elemente herrscherlichen Selbstverständnisses entdecken, zu denen insbesondere die Entwicklung und Pflege eigener Heiligenkulte zählten. War die Verehrung Ludwigs des Heiligen schon von seinem Vater initiiert worden,[170] so konnte mit Hilfe der in Anwesenheit des Prinzen Karl am 9. Dezember 1279 aufgefundenen und von diesem besonders verehrten Gebeine der Maria Magdalena ein Heiligenkult in Aix-en-Provence geschaffen werden, der örtlich und sachlich unmittelbar dem Hause Anjou zugeordnet werden konnte.[171] Ihren Höhe- und vorläufigen Endpunkt erfuhr diese Entwicklung unter König Robert. Dessen jung verstorbener Bruder, der Tolosaner Bischof und Minorit Ludwig, wurde – nicht zuletzt aufgrund königlichen

167 *J. Gardner*, Seated kings, sea-faring saints and heraldry, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 115-126, 119; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 224-226 mit Abb. 134-138. Vgl. *E. Hillenbrand*, 'Ecce sigilli faciem'. Das Siegelbild als Mittel politischer Öffentlichkeitsarbeit im 14. Jahrhundert, in: Bild und Geschichte. Studien zur politischen Ikonographie. Festschrift für Hansmartin Schwarzmaier zum fünfundsechzigsten Geburtstag, hg. von *K. Krimm / H. John*, Sigmaringen 1997, 53-79, bes. 67-68.

168 *C. Bruzelius*, 'Ad modum Franciae'. Charles of Anjou and Gothic Architecture in the Kingdom of Sicily, Journal of the Society of Architectural Historians 50 (1991), 402-420; *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 86-95. Zum Französischen als Kanzleisprache siehe *P. Durrieu / A. de Boueard*, Documents en français des Archives angevines de Naples (règne de Charles I^{er}), Bd. I: Les mandements aux trésoriers, Paris 1933; *Kiesewetter*, Cancelleria (wie Anm. 90), 397. Zum Französischen in der Dichtung des Neapolitaner Hofes: *Barbero*, Letteratura e politica (wie Anm. 6), 160-168. Vgl. *L. Formiano / Ch. Lee*, Il 'francese di Napoli' in opere di autori italiani dell'età angioina, in: Lingue e culture dell'Italia meridionale (1200-1600), hg. von *P. Travato*, Roma 1993, 158-160; *S. Asperti*, Carlo I d'Angiò e i trovatori: componenti 'provenzali' e angioine nella tradizione manoscritta della lirica trobadorica (Memoria del tempo 3), Ravenna 1995. Auch die Hofkapläne waren unter Karl fast ausschließlich Franzosen (*Voci*, Cappella di corte [wie Anm. 42], 454-455). Zur Gallikanisierung allgemein vgl. etwa *A. Nitschke*, Der sizilische Adel unter Karl von Anjou und Peter von Aragon, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 45 (1965), 241-273.

169 Zur 'Degallikanisierung' in der Verwaltung und im Lehnswesen siehe *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 443. Dennoch verschwand das französische Element bzw. der Hinweis auf die französische Herkunft des Geschlechts nie vollständig, weder unter Karl II. noch unter seinem Sohn (*Boyer*, Prédication [wie Anm. 145], 146-147; *Ders.*, Foi monarchique [wie Anm. 71], 89-95 u. a. m.). Die Siegel Karls II. z. B. waren nach denen der französischen Könige ausgerichtet (*Gardner*, Seated kings [wie Anm. 167], 119, *Michalsky*, Memoria und Repräsentation [wie Anm. 69], 225-226), und die Kapläne waren nach wie vor mehrheitlich Franzosen (*Voci*, Cappella di corte [wie Anm. 42], 455). Zur Abkehr vom Französischen als Kanzleisprache siehe *Kiesewetter*, Cancelleria (wie Anm. 90), 398-399; *Ders.*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 443.

170 *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 95-99; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 10-15. Fortgesetzt unter den Nachfolgern: *Fusco*, Dell'argenteo imbusto (wie Anm. 37), 215.

171 *V. Saxer*, Le culte de Marie Madelaine en Occident des origines à la fin du Moyen Age II, Auxerre – Paris 1959; *Gardner*, Seated kings (wie Anm. 167), 120-123; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. (wie Anm. 2), 54, 336-337, 507-510; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 63-68. *G. Vitale*, I santi del re: potere politico e pratiche devozionali nella Napoli angioina ed aragonese, in: Pellegrinaggi e itinerari dei santi nel Mezzogiorno medievale, hg. von *G. Vitolo* (Europa mediterranea. Quaderni 14), Napoli 1999, 93-129, zur Magdalenenverehrung ebd. 95-103. Siehe dazu künftig *A. Krüger*, Südfranzösische Lokalheilige zwischen Kirche, Dynastie und Stadt vom 5. bis zum 16. Jahrhundert (Beiträge zur Hagiographie 2), Stuttgart 2001.

Einwirkens – bereits 1317 heilig gesprochen.[172] Damit sahen sich die Neapolitaner Angevinen zur *beata stirps* erhoben. Sie konnten nun auf einen unmittelbar ihrem eigenem Schoß entsprungenen, zudem in Ansätzen dem Typus der spätmittelalterlichen *sancti moderni* entsprechenden Heiligen verweisen, und sie taten dies auch – durch Prozessionen und Stiftungen, in Kunst und Literatur.[173]

Zweifellos hatte der angevinische Heiligenkult in erster Linie eine innenpolitische Dimension. Ähnlich der Familiarität und dem 1352 ins Leben gerufenen Hoforden vom Knoten[174] diente er als Kohäsionselement in einem heterogenen, durch Wandlungen in den politischen Führungsschichten gekennzeichneten Reich, zumal nach dem Tode Karls von Kalabrien das Hauptaugenmerk Roberts I. darauf lag, die Erbfolge seiner Enkelin Johanna gegen Widerstand von innen und außen abzusichern.[175] Aber die Heiligen wurden auch als Mittel der Selbstdarstellung und zur Erhöhung des eigenen Hauses auf dem Feld der Außenbeziehungen eingesetzt. Die Verbreitung angevinischer Heiligenkulte auf der gesamten Apenninenhalbinsel – also über das eigentliche italienische Regno hinaus – unterstützte nicht

172 *M. R. Toynbee*, S. Louis of Toulouse and the Process of Canonization in the Fourteenth Century, Manchester 1929; *E. Pásztor*, Per la storia di San Ludovico d'Angiò, 1274 – 1297 (Istituto Storico Italiano per il Medio Evo: Studi storici 10), Roma 1955; *J. Paul*, Saint Louis d'Anjou, franciscain et évêque de Toulouse (1274-1297), in: Les évêques, les clercs et le roi (1250-1300) (Cahiers de Fanjeaux 7), Toulose 1972, 59-90.

173 *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 650-652; *F. Bologna*, I pittori alla corte angioina di Napoli, 1266-1414 (Saggi e studi di Storia dell'arte 2), Roma 1969, 130-132, 150-170, 212-213, 356-357; *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 96-98; *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 133; *Gardner*, Seated Kings (wie Anm. 167), 123-124; *P. Leone de Castris*, Arte di corte nella Napoli angioina, Firenze 1986, 83-84; *J. Gardner*, The cult of a fourteenth–century saint: the iconography of Louis of Toulouse, in: I Francescani nel Trecento. Atti del XIV Convegno internazionale Assisi 16-18 ottobre 1986, Assisi 1988, 167-193. Ähnliches ist für den Neapolitaner Thomas von Aquin konstatiert worden: *A. Walz*, Historia canonizationis Sancti Thomae de Aquino, Xenia Thomistica 3 (1925), 105-172; *Gardner*, Cult of a fourteenth–century saint (s.o.), 184-191, vgl. *Boyer*, 'Ecce rex tuus'. Le roi et le royaume dans les sermons de Robert de Naples, Revue de Mabillon NS 6 (1995), 101-136, hier: 111: „une sorte de saint national"; *D. Pryds*, 'Rex praedicans': Robert d'Anjou and the Politics of Preaching, in: De l'homélie au sermon. Histoire de la prédication médiévale, Actes du colloque international, Louvain-la-Neuve, 9-11 juillet 1992, Louvain-la-Neuve 1993, 231-254, bes. 257, Anm. 47. Über das gespannte Verhältnis zwischen dem hl. Thomas und Karl I. von Anjou siehe *Herde*, Guelfen und Neoguelfen (wie Anm. 163), 49-50. Zu den Bemühungen der Angevinen um ihre Selbstdarstellung als *beata stirps* siehe *G. Vitale*, I santi del re (wie Anm. 171) und *N. Jaspert*, Santos al servicio de la Corona durante el reinado de Alfonso el Magnánimo (1416-1458), in: Atti del XVI Congresso Internazionale di Storia della Corona d'Aragona, Napoli 18-24 settembre 1997, hg. v. *Guido d'Agostino*, Napoli 2000, 1839-1858; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 61-85.

174 *Vitale*, Nobiltà (wie Anm. 121), 542-547. *D'A. J. D. Boulton*, The knights of the Crown: the monarchical orders of knighthood in later medieval Europe 1325-1520, Woodbridge 1987, 211-241; *Bologna*, Pittori (wie Anm. 173), 305-311.

175 *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70), 113-114; *S. Pollastri*, La noblesse napolitaine sous la dynastie angevine. L'aristocratie des comtes (1265-1435) (Diss. Phil., Paris 1994), 301-305. Auf die Verzahnung zwischen den angevinischen Außenbeziehungen und der inneren Entwicklung des Königreichs bzw. den Ständen kann hier nicht eingegangen werden. Hingewiesen sei aber auf den jüngsten Sammelband zum Thema: La noblesse dans les territoires angevins à la fin du Moyen Âge: actes du Colloque international organisé par l'Université d'Angers, Angers-Saumur, 3-6 juin 1998, hg. von *N. Coulet* (Collection de l'École Française de Rome 275), Roma 2000. Es sei aber darauf verwiesen, daß etwa das konstante Bemühen um die Rückerlangung Siziliens nicht zuletzt von Baronen betrieben wurde, die infolge der Sizilianischen Vesper persönlich Besitzungen verloren hatten. Zu den Ständen siehe *Hébert*, Les assemblées représentatives et la genèse de l'Etat moderne (wie Anm. 17); *Ders.*, Les assemblées représentatives dans le royaume de Naples, 475-491 (wie Anm. 17).

nur wirkungsvoll die bereits erwähnte Italienisierung der Außenbeziehungen, sondern diente überdies als verbindendes Element zwischen der Provence und dem Regno.[176] Auch die Übersendung von Reliquien angevinischer bzw. mit den Anjou assoziierter Heiliger wie etwa denjenigen der Maria Magdalena an Wenzel II. von Böhmen um das Jahr 1300 ist in diesem Zusammenhang zu sehen.[177] Das berühmte Gemälde des hl. Ludwig von Toulouse und Roberts von Anjou aus der Hand des Simone Martini mag als auffälligstes Beispiel für die politische Instrumentalisierung der Heiligen durch die Angevinen angeführt werden.[178] Auf dem jetzt im Museo di Capodimonte zu Neapel aufbewahrten Gemälde ist der Franziskanerbischof in vollem Ornat und mit den Lilien der Anjou geschmückt dargestellt. Auch der in königlichem blau gehaltene Hintergrund und sogar die Rückwand der Tafel ist ostentativ mit dem Zeichen des Geschlechts überzogen. Zur Linken des Heiligen kniet in demütiger Haltung und in sichtlich kleineren Dimensionen ausgeführt Robert von Anjou, dem sein Bruder mit der Linken die Königskrone aufs Haupt setzt. Klarer könnte die göttliche Legitimierung einer *beata stirps*, könnte die *successio divina* kaum ausgedrückt sein.[179]

176 *E. Bertaux*, Les Saint Louis dans l'art italien, Revue des Deux Mondes 70 (1900), 616-640; *M.-H. Laurent*, Le culte de Saint Louis d'Anjou à Marseille au XIV^e siècle, Roma 1954; *K. Kaftal*, Iconography of the Saints in Central and South Italian Schools of Painting, Firenze 1965, 379-397, 698-702; *J. Paul*, Le rayonnement géographique du pèlerinage au tombeau de Louis d'Anjou, in: Le pèlerinage (Cahiers de Fanjeaux 15), Toulouse 1980, 137-158; *N. Coulet*, Dévotions communales: Marseille entre saint Victor, saint Lazare et saint Louis (XIII^e-XV^e siècle), in: La religion civique à l'époque médiévale et moderne (Chrétienté et Islam). Actes du colloque, Nanterre, 21-23 juin 1993, hg. von *A. Vauchez* (Collection de l'École Française de Rome 213), Roma 1995, 119-133, bes. 128-133. Vgl. die Worte Jean-Paul Boyers, der in diesem Zusammenhang „non du démembrement, mais de l'atomisation du corps du saint par son frère, Robert" spricht (*Boyer*, Foi monarchique [wie Anm. 71], 97). Zur Verbreitung des Kultes von Heiligen und Seligen aus dem mit den Anjou verwandten ungarischen Königshaus siehe *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 97; *G. Klaniczay*, The Cult of Dynastic Saints in Central Europe: Fourteenth-Century Angevins and Luxemburgs, ND in: *Ders.*, The Uses of Supernatural Power. The Transformation of Popular Religion in Medieval and Early-Modern Europe, 1990, 111-129; *Jaspert*, Heresy and Holiness (wie Anm. 69), 125-130. Allgemein zur politischen Bedeutung der Heiligen im Mittelalter siehe die Beiträge und die Literaturhinweise in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. von J. Petersohn (Vorträge und Forschungen 42), Sigmaringen 1994.

177 *Minieri*, Studi fatti sopra 84 registri (wie Anm. 25), 61.

178 Abbildungen: in L'opera completa di Simone Martini, hg. von *M. C. Gozzoli*, Milano 1970, 86-87, Abb. V; *R. Brandl*, Die Tafelbilder des Simone Martini: ein Beitrag zur Kunst Sienas im Trecento (Bochumer Schriften zur Kunstgeschichte 5), Frankfurt am Main u. a. 1985; *P. Leone De Castris*, Simone Martini: catalogo completo dei dipinti, Firenze 1989; *Bologna*, Pittori (wie Anm. 173), IV-2 bis IV-15; *Leone de Castris*, Arte di corte (wie Anm. 173), Abb. 24. Zum Werk: *Bologna*, I Pittori (wie Anm. 173), 150-179; *Ders.*, Povertà e umiltà: il ‚San Ludovico' di Simone Martini, Studi Storici 10 (1969), 231-259; *J. Gardner*, Saint Louis of Toulouse, Robert of Anjou and Simone Martini, Zeitschrift für Kunstgeschichte 39 (1976), 12-33; *Ders.*, Cult of a fourteenth-century saint (wie Anm. 173); *L. Enderlein*, Die Entstehung der Ludwigstafel des Simone Martini in Neapel, Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 33 (1995), 136-149; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 67-73. Bis ins 19. Jahrhundert befand sich das Werk in der Kirche San Lorenzo Maggiore; es ist jedoch anzunehmen, daß es für die Kapelle des Heiligen in der Kathedrale von Neapel ausgeführt wurde, vgl. *Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel (wie Anm. 145); *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 67-68, 101-109. Eine Vertiefung der hier und im folgenden vorgetragenen Gedanken zu „Kunst und Politik der Anjou" ist zu erwarten von: Medien der Macht: Kunst zur Zeit der Anjous in Italien, hg. von *T. Michalsky*.

179 Vgl. die ebenfalls heraldisch gekennzeichnete Darstellung des Heiligen im Palazzo dei Priori in Perugia (*Bock*, Reichsidee [wie Anm. 62], 172) und diejenige des Heiligen mit den betenden Stifterfiguren Roberts und Sanchas in Aix-en-Provence (*Leone de Castris*, Arte di corte [wie Anm. 173], 99, Abb. 9; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation [wie Anm. 69], Abb. 100). Weitere Beispiele für politische Konnotationen oder Programme in Dar-

Karl II. und mehr noch Robert I. strebten ganz gezielt danach, ihre nicht zu bezweifelnde persönliche Frömmigkeit den Zeitgenossen vor Augen zu führen. Die Stiftungs- und Bautätigkeit Karls war außerordentlich, kam insbesondere den Mendikanten zugute und diente, wie jüngst nachgewiesen worden ist, mit ihren neuartigen, betont auf französische Einflüsse verzichtenden architektonischen Elementen auch der Außendarstellung des Geschlechts.[180] Robert stand ihm in der Zahl seiner Bauaufträge kaum nach und ließ mit dem Neapolitaner Klarissenkloster und vor allem mit seinem darin errichteten Grabmal ein Beispiel herrscherlicher Ikonographie schaffen, das im 14. Jahrhundert seinesgleichen sucht.[181] Der König durfte selbst in der Konventskirche predigen, und verschiedene Bestimmungen seiner Ehefrau regelten von Beginn an die auf die Örtlichkeiten konzentrierte Memoria für die Königsfamilie.[182] Das Grabmal wiederum ist auch nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs noch immer eine in ihrer Monumentalität beeindruckende Anlage.[183] Es bildet zweifellos der Höhepunkt einer ganzen Reihe programmatischer Grabmonumente der Anjou in und um Neapel, die sinnfällig den Herrschaftsanspruch des Geschlechts zum Ausdruck brachten. Offenbar als Antwort auf das berühmte Pisaner Grabmal Heinrichs VII. entstanden, faßt Roberts Grabmal ein komplexes Programm königlicher Herrschaft zusammen und stellt den Angevinen als einen von den Wissenschaften getragenen, gerechten König und Richter dar.[184]

---

stellungen der Angevinen bietet *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 213-217, die jedoch darauf hinweist, daß die Königsfamilie nicht als Auftraggeber nachzuweisen ist. Siehe auch die programmatische Salbung, die Karl II. und Robert I. bei ihren Krönungen nach dem Vorbild der französischen Könige vornehmen ließen (Acta Aragonensia [wie Anm. 34], Bd. III, 203-204: [...] *nos et reginam consortem nostram valde ylariter et benigne unccione santi olei previa regio dyademate coronavit* [...]; *Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 198-199; *Enderlein*, Grablegen [wie Anm. 77], 68; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation [wie Anm. 69], 36).

180 *Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel (wie Anm. 145), 118-121, 225-227, Tafel V, Abb. 7. *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 104-106; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 110-115. Karl I. hatte noch die Zisterzienser besonders gefördert: *G. Vitolo*, Il monachesimo benedettino nel mezzogiorno angioino: tra crisi e nuove esperienze religiose, in: L'État Angevin (wie Anm. 6), 205-220, bes. 208-210. Vgl. *Bruzelius*, Charles I, Charles II, and the Development (wie Anm. 145).

181 Zur Bautätigkeit Roberts siehe *Krüger*, San Lorenzo Maggiore in Neapel (wie Anm. 145), Tafel V, Abb. 8, und relativierend ebd., 122-123; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 115-152, 169-171. Über Santa Chiara: *G. Dell'Aja*, Per la storia del Monastero di Santa Chiara in Napoli, Napoli 1992, 17-27; *C. Bruzelius*, Queen Sancia of Mallorca and the convent church of Sta Chiara in Naples, Memoirs of the American Academy in Rome 40 (1995), 69-100. Zu den Grabmonumenten sind jüngst gleich zwei neuere Arbeiten erschienen: *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), und *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69).

182 *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 102-103; Belege für die Predigttätigkeit zu Ehren des heiligen Ludwig (von Toulouse?): *J. B. Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters, 11 Bde., Münster 1969-1990, Bd. V, 199, Nr. 37; 206-207, Nr. 122.

183 Vgl. die Worte Julian Gardners: „a charred stump of its pristine magnificence .... [but it] represents the apotheosis of medieval Italian ruler iconography" (*Gardner*, Seated kings [wie Anm. 167], 125, 126). Siehe dagegen das Urteil Friedrich Bocks: „Auf dem Grabmal Roberts sehen wir eine abgezehrte Greisengestalt, mehr einem Fraticellen als einem wagenden Staatsmann gleichend"; das Grabmal selbst würde „...nur Disharmonie und Untergang atmen" (*Bock*, Reichsidee [wie Anm. 62], 418).

184 Vgl. die Übersichten bei *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77) und *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69).

Ganz ähnlich wird König Robert in einer illuminierten Neapolitaner Bibel, der sogenannten Bibel von Malines bzw. des Niccolò d'Alife, abgebildet, wo ihn die Tugenden als einen „*rex expertus in omni scientia*" feiern.[185] Daß dieses Bild des Königs als gebildeten Herrschers, wie ihn ebenso das Neapolitaner Grabmal und andere Kunstwerke des angevinischen Hofes vermitteln, seinen Weg ins Ausland fand, ist trotz seines Mediums keineswegs auszuschließen. Die Handschrift scheint nämlich für Andreas von Ungarn angefertigt worden zu sein, und Niccolò d'Alife, der Sekretär Roberts des Weisen und spätere Besitzer der Handschrift,[186] pflegte nachweislich wiederholt als Gesandter in Avignon und Ungarn die Außenbeziehungen seines Herrn.[187] Besonders aufschlußreich wird dieses Faktum dann, wenn man eine weitere Miniatur der Handschrift betrachtet. Die darin dargestellte Genealogie des Hauses Anjou fällt dadurch auf, daß in ihr die Gleichrangigkeit der ungarischen und der Neapolitaner Linie besonders herausgehoben wird. Das wichtigste außenpolitische Anliegen des Königs, der Schulterschluß zwischen den beiden Linien durch die Heirat Johannas von Anjou mit Ludwig von Ungarn, kommt darin sinnfällig zum Ausdruck. Die Vermutung liegt nahe, daß die Handschrift durchaus als Medium der Außenbeziehungen gedient und zugleich die Gelehrsamkeit des Königs unterstrichen haben könnte.

Die wiederholt in der bildlichen Kunst – in Handschriften, auf Grabmälern und Gemälden – thematisierte Liebe des Königs zu den Wissenschaften führt uns schließlich auf ein letztes, vielleicht das eigentümlichste Mittel, mit dem die Anjou in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts Außenbeziehungen pflegten, einem zurecht als „efficace, benché insolito, strumento di propaganda"[188] bezeichneten Medium politischer Kommunikation, nämlich die öffentlichen Reden Roberts I. und seiner Funktionsträger.

VI.

Robert I. von Anjou ist nicht ohne Grund unter dem Beinamen der Weise in die Geschichte eingegangen. Schon zu Lebzeiten bemerkten die Zeitgenossen seine Liebe zu den Künsten und Wissenschaften, seine Verbundenheit zu Theologie und Philosophie.[189] Petrarca weinte noch in hohem Alter dem Mäzenen und Patron nach,[190] der Männer vom Schlage eines Cino

185 *F. Avril*, Trois manuscrits napolitains des collections de Charles V et de Jean de Berry, Bibliothèque de l'École des chartes 130 (1969), 291-328; *Bologna*, Pittori (wie Anm. 173), 276-277, 355-237; *Leone de Castris*, Arte di corte (wie Anm. 173), 330; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 137-138, 184-186.

186 Zwar war nach *Avril*, Trois manuscrits (wie Anm. 185), 320-326 angeblich Robert selbst der Erstbesitzer, doch lassen neuere Röntgenuntersuchungen andere Zuweisungen vermuten: *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 137; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 218-224.

187 *Léonard*, Angevins (wie Anm. 6), 279. Über diesen Getreuen, der Roberts noch auf dem Totenbett Beistand leistete, vgl. *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 117, 386.

188 *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70), 121.

189 *W. Goetz*, König Robert von Neapel (1309-1343). Seine Persönlichkeit und sein Verhältnis zum Humanismus, Tübingen 1910, 35; *G. B. Siragusa*, L'ingegno, il sapere e gl'intendimenti di Roberto d'Angiò, Palermo 1891; *Sabatini*, La cultura a Napoli (wie Anm. 128), 153-156; *A. Barbero*, Il mito angioino nella cultura italiana e provenzale fra Duecento e Trecento, Torino 1983; *Ders.*, Letteratura (wie Anm. 6), 168; *Leone de Castris*, Arte di Corte (wie Anm. 173), 82-90; Relativierend *Heullant-Donat*, La cour angevine (wie Anm. 118).

190 *Francesco Petrarca*, Le familiari, ed. Vittorio Rossi, Firenze 1933-1942, Lib. V/1 (= Bd. II, 3-4). Zum Verhältnis vgl. *Sabatini*, La cultura a Napoli (wie Anm. 128), 67-83; *N. A. Rillo*, Francesco Petrarca alla corte angioina,

da Pistoia,[191] Barbato da Sulmona,[192] Giotto[193] und Timo de Camaino[194] an seinen Hof gezogen hatte.[195] Schon 1325 hatte Petrarca Robert als *alter Augustus* und Neapel als *literarum domus augustissima* gefeiert.[196] Dieses Mäzenatentum lediglich als die persönliche Vorliebe eines kunstbeflissenen Monarchen anzusehen hieße, die politische – auch außenpolitische – Dimension zu verkennen, die Kultur und Wissenschaft im allgemeinen zu eigen sein kann. Denn der Ruf des Königs, ein *rex sapientissimus* zu sein, wirkte nicht nur nach innen, sondern auch nach außen, wofür nicht zuletzt dieser selbst Sorge trug. Als Petrarca im Jahre 1341 auf dem Kapitol mit dem Lorbeerzweig des *poeta laureatus* gekrönt wurde,[197] ging diese Auszeichnung auf die wirkungsvolle Initiative Roberts zurück, der ihn unmittelbar zuvor *in clericum et familiarem nostrum domesticum, et de nostro hospitio* aufgenommen hatte.[198] Der Ruhm des Günstlings strahlte notwendigerweise auf den Gönner zurück. Und wenn der König dem Dichter zur feierlichen Verleihung in der für die Italienpolitik der Angevinen bedeutenden Stadt Rom sogar seinen eigenen Mantel um die Schultern hängte, dann ehrte er damit den bedeutendsten Ideologen jenes aus der Vergangenheit schöpfenden Rom- und Reichsgedankens, den wenige Jahre später Cola di Rienzo so eindrucksvoll verkörpern sollte und der sich gut in die politischen Intentionen des Königs einpassen ließ.[199] Gerade für das

---

Napoli 1904 und die in Anm. 197 genannten Titel. Siehe auch die Lobpreisungen Boccaccios: *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 422-423.

191 Über das nicht ganz reibungslose Verhältnis zwischen dem ehemaligen Ghibellinen, seinen Neidern und dem König in Neapel: Cino da Pistoia nell'Università di Napoli, Archivio storico per le province napolitane 11 (1886), 137-150; über sein Wirken zugunsten des Kaisers: *P. S. Leicht*, Cino da Pistoia e la citazione di re Roberto da parte d'Arrigo VII, Archivio storico italiano 112 (1954), 313-320.

192 *N. F. Faraglia*, Barbato da Sulmona e gli uomini illustri della corte di Roberto d'Angiò, Archivio storico italiano 3 (1889), 313-360; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 385-387.

193 *Barone*, Ratio Thesaurariorum (wie Anm. 26), 424; *Leone de Castris*, Arte di corte (wie Anm. 173); *Bologna*, Pittori (wie Anm. 173).

194 *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 81-93, 123-131, 163-166.

195 Zur Blüte des kulturellen Lebens am Neapolitaner Hof insbesondere nach dem Aufenthalt des Königs in Avignon (1319-1324) siehe *Sabatini*, La cultura a Napoli (wie Anm. 128), 53-79; *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 374-392; *Barbero*, Il mito (wie Anm. 189), 127-162; *Heullant-Donat*, Cour angevine (wie Anm. 118).

196 *Francesco Petrarca*, Le familiari, Lib. I,2 (Bd. I, 15-21, Z. 62-105); Lib. XII, 7 (= Bd. 3, 27-29) – vgl. *Barbero*, Letteratura e politica (wie Anm. 6), 159.

197 *E. H. Wilkens*, Die Krönung Petrarcas, in: Petrarca, hg. von *A. Buck* (Wege der Forschung 353), Darmstadt 1976, 100-167; *C. Godi*, La 'Collatio laureationis' del Petrarca, in: Italia medioevale e umanistica 13 (1970), 1-27; *D. Mertens*, Petrarcas 'Privilegium laureationis', in: Litterae Medii Aevi. Festschrift für Johanne Autenrieth zu ihrem 65. Geburtstag, hg. von *M. Borgolte / H. Spilling*, Sigmaringen 1988, 225-247; vgl. *D. Mertens*, Zu Sozialgeschichte und Funktion des 'Poeta laureatus' im Zeitalter Maximilians I., in: Gelehrte im Reich: zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 18), hg. von *R. C. Schwinges*, Berlin 1996, 327-348.

198 2. April 1341: *C. Minieri-Riccio*, Saggio di codice diplomatico formato sulle antiche scritture dell'Archivo di Napoli, 2 Bde., Napoli 1778-1883, Bd. I, 17, Nr. XIX, ähnlich *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. II, 389, Anm. 1. Über den Nutzen für den König siehe *Barbero*, Letteratura e politica (wie Anm. 6), 169-170.

199 *F. Bock*, Nationalstaatliche Regungen in Italien bei den guelfisch-ghibellinischen Auseinandersetzungen von Innocenz III. bis Johann XXII., Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 33 (1944), 1-48; *W. Kölmel*, Petrarca und das Reich. Zum historisch-politischen Aspekt der 'studia humanitatis', Historisches Jahrbuch 90 (1970), 1-30. Zum Selbstverständnis der Stadt im 12. und 13. Jahrhundert siehe jetzt: *J.*

Anliegen Roberts, als Vorkämpfer Italiens seine hegemoniale Stellung auf der Apenninenhalbinsel zu sichern und auszubauen, erwies sich die Betonung seiner Bildung und Weisheit als ein geeignetes Mittel.[200] Wenn etwa der König sich 1333 wegen einer Überschwemmung des Arno in theologisch-moralischem Duktus und unter vielfachem Hinweis auf die Autoritäten tröstend an die Stadt Florenz wandte, dann betonte er nichts anderes als seine väterliche Sorgepflicht und damit indirekt seine hegemoniale Stellung.[201] Noch unmittelbarer wurde dieses Anliegen durch meinungsbildende literarische Werke wie das Convenole da Prato zugeschriebene, zwischen 1334 und 1335 fertiggestellte Lobgedicht zu Ehren des Königs,[202] die Gedichte des Nicolò di Rossi oder Folgore da San Gimignano[203] oder durch guelfische Chroniken wie diejenige Villanis erfüllt.[204]

Das Wissen um des Königs Weisheit wurde nach außen getragen und verfehlte seine Wirkung nicht. In schriftlicher, aber auch in mündlicher Form wurde inner- und außerhalb des Königreichs dieses Distinktivum konsequent vermittelt. Dem Neapolitaner Königshof nahestehende oder angehörige Geistliche, in aller Regel Dominikaner, predigten des öfteren öffentlich zum Lobe der Anjou.[205] Herauszuheben sind hier die politisch ausgerichteten Predigten des Remigio dei Girolami OP,[206] Giovanni Regina OP,[207] Federico Franconi OP[208] und

---

Strothmann, Kaiser und Senat. Der Herrschaftsanspruch der Stadt Rom zur Zeit der Staufer, Köln-Weimar-Wien 1998.

200 *Tabacco*, Presunto disegno domenicano-angioino (wie Anm. 50); *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173), 245-249; *Boyer*, Ecce rex (wie Anm. 173), 115-123; *Ders.*, Parler du roi (wie Anm. 143), 240-241.

201 *Giovanni Villani*, Nuova Cronica (wie Anm. 1), III, 26; *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70), 119-120.

202 Regia carmina ad Robertum Andecavensem, corona Sicula et Hierosolymitana insignem, hg. v. *C. Grassi*, 2 Bde., Prato 1982. Vgl. die darin enthaltene Bezeichnung Roberts als *unica spes gentis Italiae*: *A. Saenger*, Das Lobgedicht auf König Robert von Anjou. Ein Beitrag zur Kunst- und Geistesgeschichte des Trecento, Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 84 (1984), 7-91; *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70), 127-128 (auch zur umstrittenen Herkunft der Handschrift); *B. Bruderer-Eichberg*, Die theologisch-politische Bedeutung des Allerheiligenbildes im panegyrischen Lobgedicht an Robert von Neapel, Concilium medii aevi 2 (1999), 29-57, die in der Illumination des Werkes ein einprägsames Beispiel dafür sieht, „wie in der ersten Hälfte des Trecento ein religiöses Bildthema gezielt zur zeitgenössischen, politischen Propaganda eingesetzt wurde – ja, für diesen Zweck sogar erstmals ausformuliert wurde." (ebd., 51). Das Gedicht wurde bald kopiert und damit weiter verbreitet (ebd., 31). Über die in der Handschrift befindliche „ungewöhnliche Repräsentation" Roberts: *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 219-220.

203 *Bock*, Reichsidee (wie Anm. 62), 280-281.

204 *Saenger*, Lobgedicht auf König Robert von Anjou (wie Anm. 202); *L. Green*, Chronicle into History: An Essay on the Interpretation of History in Florentine Fourteenth-Century Chronicles, Cambridge 1972; *Herde*, Guelfen und Neoguelfen (wie Anm. 163), 64-69, der allerdings auf die Singularität Villanis im Vergleich zu den zahlreichen guelfischen Chroniken aus der Zeit Karls I. hinweist (ebd., 64-66). *F. Ragone*, Giovanni Villani e i suoi continuatori. La scrittura delle cronache a Firenze nel Trecento, Roma 1998.

205 „Bref, les mendiants devinrent d'importants vecteurs de l'image profondement religieuse de la dynastie" (*Boyer*, Foi monarchique [wie Anm. 71], 106). Hierzu und zu den folgenden Ausführungen die exzellenten Studien von *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 132-139; *Ders.*, Ecce rex tuus (wie Anm. 173), 102-103 und *D. D'Avray*, The Death and the Prince. Memorial Preaching before 1350, Oxford 1994; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 47-62, 128-129.

206 *C. T. Davis*, An Early Florentine Political Theorist: Fra Remigio de'Girolami, Proceedings of the American Philosophical Society 104 (1960), 662-676 (auch in: *Ders.*, Dante's Italy and other Essays, Philadelphia 1984); *E. Panella*, Per lo studio di fra Remigio dei Girolami, Memorie Dominicane NS 10 (1979), 183-241; *M. C. De Matteis*, La 'Teologia politica communale' di Remigio de' Girolami, Bologna 1977. Girolami predigte auch vor

François de Meyronnes OFM.[209] War die Mehrzahl ihrer *sermones* dazu angelegt, die Achtung für den Fürsten seitens der Untertanen zu stärken, so gab es doch Fälle, in denen sie vor Auswärtigen gehalten wurden und damit den Außenbeziehungen zugute kamen. Den Leichenpredigten für die Großen des Hauses Anjou dürften Repräsentanten fremder Fürsten beigewohnt haben, Jean-Paul Boyer spricht in diesem Zusammenhang gar von einer „incessante célébration des morts" in Neapel.[210] Noch deutlicher war der außenpolitische Bezug dann, wenn außerhalb des Regno gepredigt wurde. Für den 1315 bei Montecatini gefallenen Karl von Tarent und die wenig später verstorbene Prinzessin Beatrix, eine Tochter Karls II., hielt der Dominikaner Remigio dei Girolami in Florenz Leichenreden,[211] und zwischen 1294 und 1315 predigte dieser mehrmals vor der päpstlichen Kurie zu Ehren der Anjou, ebenso wie Kardinal Bertrand de la Tour OFM im Jahre 1328 vor Johannes XXII.[212]

Was die Angevinen in dieser Hinsicht jedoch besonders von anderen Häusern ihrer Zeit abhob, war die Tatsache, daß auch weltliche Mitglieder des Hofes, ja der Herrscher selbst sich dieser Form der Selbstdarstellung annahmen. Von Bartolomeo da Capua z. B. sind mindestens 36 öffentliche Reden überliefert, in denen er vor dem Lehnsadel, den Kommunen und der Universität des Reiches, aber auch auswärts, nämlich vor der päpstlichen Kurie, das Lob seines Herrn sang.[213] Er stellte sich damit gewissermaßen in eine staufische Tradition,

---

dem französischen König zugunsten Roberts von Anjou (*Boyer*, Foi monarchique [wie Anm. 71], 109, Anm. 82).

207 *T. Käppeli*, Note sulle scrittori dominicani di nome Giovanni di Napoli, Archivum fratrum praedicatorum 10 (1940), 48-71; *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. III, 604-615; *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), 52-53, 148-150.

208 *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), 52, 90-111, 147-148; *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 132-136, 155-157, 170-172.

209 *P. De Lapparent*, L'Oevre politique de François de Meyronnes, Archives d'Histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age 15-17 (1940-42), 5-151; *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. II, 64-79; *D. E. Luscombe*, François de Meyronnes and Hierarchy, in: The Church and Sovereignty, c. 590-1918. Essays in Honour of Michael Wilks, hg. v. *D. Wood* (Studies in church history / Subsidia 9), Oxford 1991, 225-231.

210 *Boyer*, Foi monarchique (wie Anm. 71), 96-102. Zu den Leichenpredigten des Königshauses siehe, neben *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), auch *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 53-61. Über das Ziel derartiger Predigten siehe die Worte des Federico Franconi über die Memoria Karls II.: *Mortui reducuntur ad memoriam vivorum triplicex causa. Primo ratione virtutis habite, sicut legitur in ystoriis philosophorum et Romanorum, aliqui ratione memorie fiende, sicut fit per commemorationem omnium fidelium defunctorum, aliqui ratione sanctitatis magne, sicut fit memoria omnium sanctorum* (nach *Michalsky*, Memoria und Repräsentation [wie Anm. 69], 54, Anm. 58). Auf die ausgeprägte Funktion der Grabmäler als Repräsentationen angevinischer Herrschaft weist eindrücklich *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 159-186 hin, die auch eine Übersicht der an den jeweiligen Gräbern gehaltenen Totenmessen und Predigten bietet (ebd., 239-356).

211 Vgl. *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), 47; *E. Panella*, Un sermone in morte della moglie di Guido Novello o di Beatrice d'Angiò, Memorie Domenicane 12 (1981), 294-301; *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 280; *Kiesewetter*, Schlacht von Montecatini (wie Anm. 43), 362, Anm. 606. Siehe auch die Predigt des Juan de Aragón zu Ehren seines 1331 verstorbenen Onkels Philipp von Tarent: *Michalsky*, Memoria und Repräsentation (wie Anm. 69), 313.

212 *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 130-131; *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), 54, 57, 150-157, 191-192.

213 *Nitschke*, Reden des Logotheten (wie Anm. 139), 228-229, 256 (Nr. 9, 10, 11), 258 (Nr. 29); *Boyer*, Parler du roi (wie Anm. 143); *Ders.*, Prédication (wie Anm. 145), mit neuer Zählung (bisher 45 zugeschriebene Predigten);

denn auch sein Vorgänger als Logothet des Reiches, Petrus de Vinea, hatte in ähnlicher Form zugunsten Kaiser Friedrichs II. gewirkt.[214] Noch übertroffen wurde Bartolomeo als Redner jedoch von seinem Herrn, König Robert dem Weisen.

Über öffentliche Herrscherreden aus dem Früh- und Hochmittelalter liegen zahlreiche Nachrichten vor, und auch von Kaiser Friedrich II., Rudolf von Habsburg, Kaiser Karl IV. und Heinrich III. von England ist überliefert, daß sie Reden hielten.[215] Besonders ausgeprägt war diese Tradition in der arago-katalanischen Krone, wo schon Jakob I. im Jahre 1228 als Redner belegt ist, ebenso wie später sein Sohn Peter III. und seine Enkel, die als Könige in Sizilien herrschenden Jakob und Friedrich.[216] Es ist sogar anzunehmen, daß die öffentlichen Ansprachen der Konkurrenten um den Sizilischen Königsthron auf Robert von Anjou durchaus als Vorbild bzw. Anreiz gewirkt haben könnten.[217] Dennoch ist der angevinische König in dieser Hinsicht singulär, denn seine Texte liegen uns in vollem Wortlaut vor, und dies in einzigartiger Dichte. 266 Reden des Angevinen sind erhalten, eine von keinem anderen mittelalterlichen Herrscher erreichte Zahl. Auf fünf Handschriften in vier europäischen Archiven

---

Ders., Ecce rex tuus (wie Anm. 173), 102-103. Wahrscheinlich hatte Bartholomäus schon im April 1289 in Genua eine pro-angevinische Rede vor den Bürgern der Stadt gehalten (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 196).

214 *Nitschke*, Reden des Logotheten (wie Anm. 139), 249-251; *H. M. Schaller*, Das Relief an der Kanzel der Kathedrale von Bitonto: ein Denkmal der Kaiseridee Friedrichs II. in: Stupor mundi, hg. von *G. Wolf*, Darmstadt 1966, 591-616, bes. 601-605; *Boyer*, Parler du roi (wie Anm. 143), 202, 204, 206-207. Über Petrus de Vinea siehe künftig die Literaturangaben in: Handschriftenverzeichnis zur Briefsammlung des Petrus de Vinea, bearb. von *H. M. Schaller* unter Mitarbeit von *B. Vogel*, München (MGH Hilfsmittel 18), [im Druck].

215 *G. Althoff*, Colloquium familiare – colloquium secretum – colloquium publicum, Frühmittelalterliche Studien 24 (1990), 145-167; *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 128; *E. Kleinschmidt*, Herrscherdarstellung. Zur Disposition mittelalterlichen Aussageverhaltens, untersucht an Texten über Rudolf von Habsburg, Bern – München 1974, 163, 237-239; *D. Mertens*, Die Rede als institutionalisierte Kommunikation im Zeitalter des Humanismus, in: Im Spannungsfeld von Recht und Ritual. Soziale Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von *H. Duchhardt / G. Melville* (Norm und Struktur 7), Köln / Weimar / Wien 1997, 401-423, bes. 408-409. Zu den Predigten Karls IV.: *Klaniczay*, Cult of Dynastic Saints (wie Anm. 176) 121-122. Von Roberts Vater und Vorgänger auf dem Thron Karl II. liegen keine Reden vor (*Kiesewetter*, Anfänge der Regierung König Karls II. [wie Anm. 2], 526, Anm. 1). Wichtige Ergebnisse über die politische Bedeutung der gelehrten Rede sind von der noch ungedruckten Kölner Habilitationsschrift von *J. Helmrath*, Die Reichstagsreden des Enea Silvio Piccolomini 1454/55. Studien zu Reichstag und Rhetorik (1994), auf die *D. Mertens*, *Europa, id est patria, domus propria, sedes nostra* .... Zu Funktionen und Überlieferung lateinischer Türkenreden im 15. Jahrhundert, in: Europa und die osmanische Expansion im ausgehenden Mittelalter, hg. v. *F.-R. Erkens* (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 20), Berlin 1997, 39-57, hier: 56f. hinweist, zu erwarten.

216 Zu den Reden aragonesischer Herrscher siehe: *P. Cátedra*, Acerca del sermón político. A propósito del discurso de Martino el Humano en las cortes de Zaragoza de 1398, Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 40 (1985-86), 419-447; *M. D. Johnston*, Parlamentary Oratory in Medieval Aragon, Rhetorica 10 (1992), 99-117; *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173), 231-234; *S. F. Cawsey*, King Pedro IV of Aragon, royal propaganda and the tradition of royal speechwriting, Journal of Medieval History 25 (1999), 357-372; *Dies.*, Royal Eloquence, Royal Propaganda and the Use of the Sermon in the Medieval Crown of Aragon, c. 1200-1410, Journal of Ecclesiastical History 50 (1999), 442-463.

217 So auch *Cawsey*, Royal Eloquence, Royal Propaganda (wie Anm. 216), 454. *Cátedra*, Acerca del sermón político (wie Anm. 216), 22, 37 nimmt an, daß Roberts Predigttätigkeit Peter IV. von Aragón als Vorbild gedient haben könnte. Ob Robert von Anjou eine vergleichbare Wirkung auf Kaiser Karl IV. hatte, bedarf einer eingehenden Untersuchung.

verteilt, bilden sie einen erstaunlichen Fundus, der noch immer einer erschöpfenden Bearbeitung harrt.[218]

Alle Reden des Königs sind – ebenso wie die des Logotheten Bartolomeo da Capua, die Rede Petrarcas bei der *collatio laureationis* in Rom und viele Ansprachen anderer Könige – in der Form einer Predigt aufgebaut. Die *sermones* des Königs waren sogenannte Themapredigten und entsprachen damit dem im 13. und 14. Jahrhundert in Italien gepflegten Modell der elaborierten weltlichen Rede, des *sermo modernus*. Dieser sah vor, daß eine Bibelstelle zum Ausgangspunkt der Ausführungen gewählt und dann unter permanentem Rekurs auf die Autoritäten nach allen Spielregeln scholastischer Gelehrsamkeit ausgelegt werde.[219] Wer nun in den Predigten Roberts des Weisen direkte Hinweise auf zeitgenössische politische Begebenheiten erwartet, wird sich enttäuscht sehen. Ganz gebildeter Laientheologe,[220] befleißigte sich der Herrscher, geradeso wie es der *sermo modernus* vorsah, einer durch und durch wissenschaftlichen Methodik. Wenig deutet auf die Umstände ihrer Entstehung hin, scheinbar zeitlos bewegen sich die Predigten im Bereich allgemein theologisch-moralischer Didaxe.[221] Die *sermones* des Angevinenkönigs wurden daher lange von der Forschung mißachtet; doch bei genauerem Hinsehen wird ihre politische Zielrichtung deutlich, wie neuere Arbeiten von Alessandro Barbero, Jean-Paul Boyer, Lorenz Enderlein und Darleen Pryds belegen.[222] Berücksichtigt man nämlich die häufig in der handschriftlichen Überlieferung festgehaltenen Anlässe und damit die Zuhörerschaft der Predigten, so werden Bezüge zwischen der ausgewählten Bibelstelle und tagespolitischem Geschehen erkennbar.

Für unsere engere Fragestellung nach den angevinischen Außenbeziehungen ist ein Faktum dabei von ganz entscheidender Bedeutung: Ein nicht unerheblicher Anteil der Predigten wurde vor auswärtigen Zuhörern gehalten. Sind nach Barbero 70% der überlieferten Predigten zu ausschließlich religiösen Anlässen erfolgt, so bedingten weltliche Feierlichkeiten die restlichen 30%. 32 dieser Predigten fanden zur Schwertleihe lokaler Adliger oder vor der Universität in Neapel statt, 51 weitere aber aus unmittelbar politischem Anlaß. Dazu zählen

218 Zu den Handschriften (Rom, Bibl. Angelica, Ms. 150 und 151; Venedig, Bibl. Nazionale, Marciana, Ms. 2101; Neapel, Biblioteca Nazionale, Ms. VII.E.2 und Florenz, Bibl. Med. Laur., Ms. Strozziano 89) siehe: *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 131; *Goetz*, König Robert von Neapel (wie Anm. 189), 47-68 nennt 289; vgl. *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 196-219; *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173), 248-250.

219 *C. Delcorno*: La predicazione nell'età comunale, Firenze 1974, 12-21; *M. G. Briscoe*, Artes praedicandi (Typologie des sources du Moyen Age occidental 61), Turnhout 1992, 17-42; *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 139-140; *Ders.*, Ecce rex tuus (wie Anm. 173), 106-111.

220 Zur Bibliothek des Herrschers siehe *C. G. Coulter*, The Library of the Angevin Kings of Naples, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 75 (1944), 141-155; *Heullant-Donat*, Cour angevine (wie Anm. 118), 177-178, 186-191; *Sabatini*, La cultura a Napoli (wie Anm. 128), 71-73; *Musto*, Franciscan Joachimitism (wie Anm. 69), 473-482.

221 Zu den Unterschieden zwischen den Predigten Roberts und des Bartolomeo da Capua siehe *Nitschke*, Reden des Logotheten (wie Anm. 139), 241-245; *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 138-139. Vgl. dazu die viel unmittelbarer auf die politischen Verhältnisse zielenden zeitgenössischen Reden französischer Räte (*Nitschke*, Reden des Logotheten [wie Anm. 139], 251-253).

222 *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173); *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), *Barbero*, Propaganda (wie Anm. 70); *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77); *D. N. Pryds*, The king embodies the word: Robert d'Anjou and the politics of preaching (Studies in the history of Christian thought 93), Leiden / Boston / Köln 2000. Vgl. das Urteil von Romolo Caggese: [...] *sermoni incolori e inarticolati a proposito delle circonstanze più diverse* (*Caggese*, Roberto d'Angiò [wie Anm. 6], Bd. II, 364).

die Predigten, die vor Gesandten und Gesandtschaften, bei der Schwertleihe eines fremden Prinzen oder vor anderen Potentaten gehalten wurden. Denn Robert predigte auch in der Toscana, vor dem ungarischen König, vor dem französischen König und nicht weniger als sieben Mal vor dem Papst![223] Hier verbanden sich am deutlichsten angevinische Selbstdarstellung, Öffentlichkeit und auswärtige Politik.

Dabei gelang es dem König, allein durch die Auswahl der Bibelstelle in politischen Fragen zumindest Zeichen zu setzen, wenn nicht sogar seine Position zu bestimmen. Die Stellen spielten nämlich häufig mittelbar auf analoge zeitgenössische Situationen und Probleme an. Der Papst, der Kaiser, der König von Frankreich und Robert selbst: sie alle fanden auf diese Weise eine Entsprechung in Figuren des Alten bzw. Neuen Testaments.[224] Als der König z.B. in Avignon die Hilfe des Papstes erbat, unterstrich er dies dadurch, daß er zur Stelle im zweiten Chronikenbuch (II Chr 20,12) predigte, in der Josaphat die Hilfe des Herren gegen die Mohabiter und Ammoniter erfleht.[225] Den Sieg seiner Truppen vor den Liparischen Inseln feierte er mit einer Auslegung der Dankesworte der Makkabäer nach ihrem Sieg über Antiochus IV. Epiphanias (II Makk 1,11).[226] Als Gesandte Bolognas in Neapel eintrafen, um durch den König ihre Wiederaufnahme in den Schoß der Kirche zu erreichen, legte dieser ihnen nicht zufällig die Worte aus der Genesis (16,9) aus: „Kehre wieder um zu Deiner Herrin und demütige Dich unter ihre Hände" (*Revertere ad dominam tuam et humiliare sub manus illius*).[227] Die Ankunft des Prinzen Andreas von Ungarn in Neapel aus Anlaß der Hochzeit mit Johanna von Anjou begleitete der König mit verschiedenen Predigten, die eindrücklich seine Sorge und Hoffnung widerspiegeln, eine Lösung seines Hauptproblems, der Thronfolge nach dem Tod Karls von Kalabrien, erreichen zu können.[228] Er wählte die Worte: *Benedictus qui venit in nomine Domini* aus dem Matthäusevangelium (21,9), dann *Hic est filius meus dilectus in quo mihi bene placuit* (Mt 3, 17) und schließlich *Erunt duo in carne una* (Gen 2, 24).[229] Besonders findig erwies sich der König im Jahre 1332, als er vor den Gesandten der traditionell ghibellinischen lombardischen Städte sprach, mit denen er aufgrund der Präsenz König Johanns von Böhmen in Italien eine bis dahin ungewöhnliche Zusammenarbeit eingegangen war. *Amicus novus, vinum novum: veterascet, et cum suavitate bibis illud* waren die Worte aus Jesus Sirach (Sir 9, 10)[230], die er zu dieser Gelegenheit auswählte. Noch deutlicher wurde Robert in seiner Rede vor dem französischen König: Wohl unter Rückgriff auf seine Sammlung mittelalterlicher Fürstenspiegel und mit unverkennbarem Bezug auf seine Autorität als gebildeter König gab er seinem Verwandten eine Lektion über die Regeln korrekter Herrschaft. Bei dem Sermo schließlich, den er am 16. Mai 1333 zur Investitur seines Bruders und seines Neffen mit der Herrschaft über Durazzo bzw. Achaia hielt, dürfte allen Zuhörern klar gewesen sein, auf wen sich der König bezog, als er daran erinnerte, daß

223 *Boyer*, Prédication (wie Anm. 145), 112-113; *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173), 250-252, 256-258.

224 *D'Avray*, Death and the Prince (wie Anm. 205), 190-194.

225 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 208, Nr. 139.

226 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 196, Nr. 6.

227 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 218, Nr. 263.

228 Zur Familie und den dynastischen Problemen Roberts I. siehe *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, 637-371 sowie zur Vermählung Johannas mit Karl Robert: ebd., 667-671.

229 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 207, Nr. 127; 207, Nr. 131; 209, Nr. 145.

230 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 206, Nr. 116.

wahre Herrscher und *viri illustres* wie Cato oder Cäsar stets die Fähigkeit der öffentlichen Rede gehabt hätten.[231]

Unabhängig davon, ob Dantes berühmtes Diktum vom *re da sermone*[232] tatsächlich nur als sarkastischer Seitenhieb zu verstehen ist, bleibt festzuhalten, daß es Robert I. von Anjou durch seine Predigten zum einen gelang, seine Bildung, ja sogar seine vermeintliche Weisheit, als wesentliches Attribut im Bewußtsein seiner Zeitgenossen zu verankern. Zum anderen aber nutzte er gerade diesen Ruf, um auswärtige Politik auf für seine Zeit ungewöhnliche und aufsehenerregende Art und Weise zu betreiben. Damit trat die Predigt neben bekanntere und von anderen Dynasten eingesetzte Formen der politischen Außenbeziehungen, auch wenn sie lediglich ein Instrument unter vielen blieb. Doch wie Dieter Mertens zu Recht hervorgehoben hat, stellte die öffentliche Rede „zweifellos einen zentralen Fall sozialer Kommunikation im geistlichen wie im weltlichen Verband dar".[233] Und gerade die Vielfalt der eingesetzten Medien machte die Effektivität der angevinischen Selbstdarstellung und Politik aus. Der dauernde Rekurs auf die Frömmigkeit und Bildung des Königs war – ebenso wie später im Falle Kaiser Karls IV. – durchaus programmatisch und diente der Ansehenssteigerung des Herrschers nach innen wie nach außen. Was in gebräuchlichen Vehikeln politischer Kommunikation wie etwa der schriftlichen Korrespondenz, aber auch in bildlichen Darstellungen betont wurde, fand schließlich in den Predigten des *re da sermone* seine eigentümlichste, von den Zeitgenossen vielfach kommentierte Ausprägung. Wie kaum ein anderer Herrscher seiner Zeit wußte Robert von Neapel Wort, Schrift und Bild in den Dienst seiner Außenbeziehungen zu stellen.

231 *Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones (wie Anm. 182), Bd. V, 206, Nr. 117, vgl. *Enderlein*, Grablegen (wie Anm. 77), 151. Hinzuweisen ist noch auf weitere Predigten, etwa vor dem Papst (*Schneyer*, Repertorium der lateinischen Sermones [wie Anm. 182], Bd. V, 198, Nr. 27: *Quae est spes nostra aut gaudium nostrum;* ebd., 204, Nr. 101: *Quis restituit ei et pacem habuit;* ebd., 218, Nr. 259: *Omnes isti congregati sunt*), dem Generalmagister des Dominikanerordens (ebd., 202, Nr. 79: *Magister adest*), an *consiliarios suos, super quodam negotio scrupuloso, non modicum implexo* (ebd., 203-204, Nr. 93: *Ecce quid eligam ignoro*), vor den Gesandten Bolognas und der Toscana (ebd., 204, Nr. 94: *Ecce mater tua et fratres tui*), dem Generalmagister des Franziskanerordens (ebd., 206, Nr. 120: *Quis major est, qui recumbit an qui ministrat*), aus Anlaß des Friedensschlusses mit und zwischen den Genuesen (ebd., 208, Nr. 135a: *Gloria in altissimis Deo*), vor den Genuesen (ebd., 209, Nr. 142: *Dominus virtutem populo suo dabit*; ebd. 218, Nr. 262: *Hoc sentite in vobis*), und vor den Bolognesen (ebd., 209-210, Nr. 149: *Ubi est litteratus;* ebd., 218, Nr. 266: *Judicium patris audite filii*).

232 „E fate re di tal ch'è da sermone" (*Dante*, Paradiso VIII, 147). Vgl. *Caggese*, Roberto d'Angiò (wie Anm. 6), Bd. I, XXII: „Povero Re da sermone!". Vgl. auch die Kritik, die der Bischof von Silves Alvaro Pais in den Jahren 1341-1344, also gegen Ende der Regierungszeit Roberts von Neapel, gegen die Praxis mancher Könige richtete, öffentliche Predigten zu halten: *usurpant officia sacerdotii, et thurificare et praedicare* (Alvaro Pais, Espelho dos Reis, hg. v. *M. Pinto de Meneses*, Lisboa 1955-1963, I, 260, zitiert nach *Cawsey*, Royal Eloquence, Royal Propaganda [wie Anm. 216], 443, Anm. 1). Siehe auch die Kritik des Pietro von Faitinelli an der Predigttätigkeit Roberts: *Pryds*, Rex praedicans (wie Anm. 173), 29. Zur theologischen und kirchlichen Debatte um die Laienpredigt im Spätmittelalter siehe *Cawsey*, Royal Eloquence, Royal Propaganda (wie Anm. 216), 443-448.

233 *Mertens*, Rede (wie Anm. 215), 405.